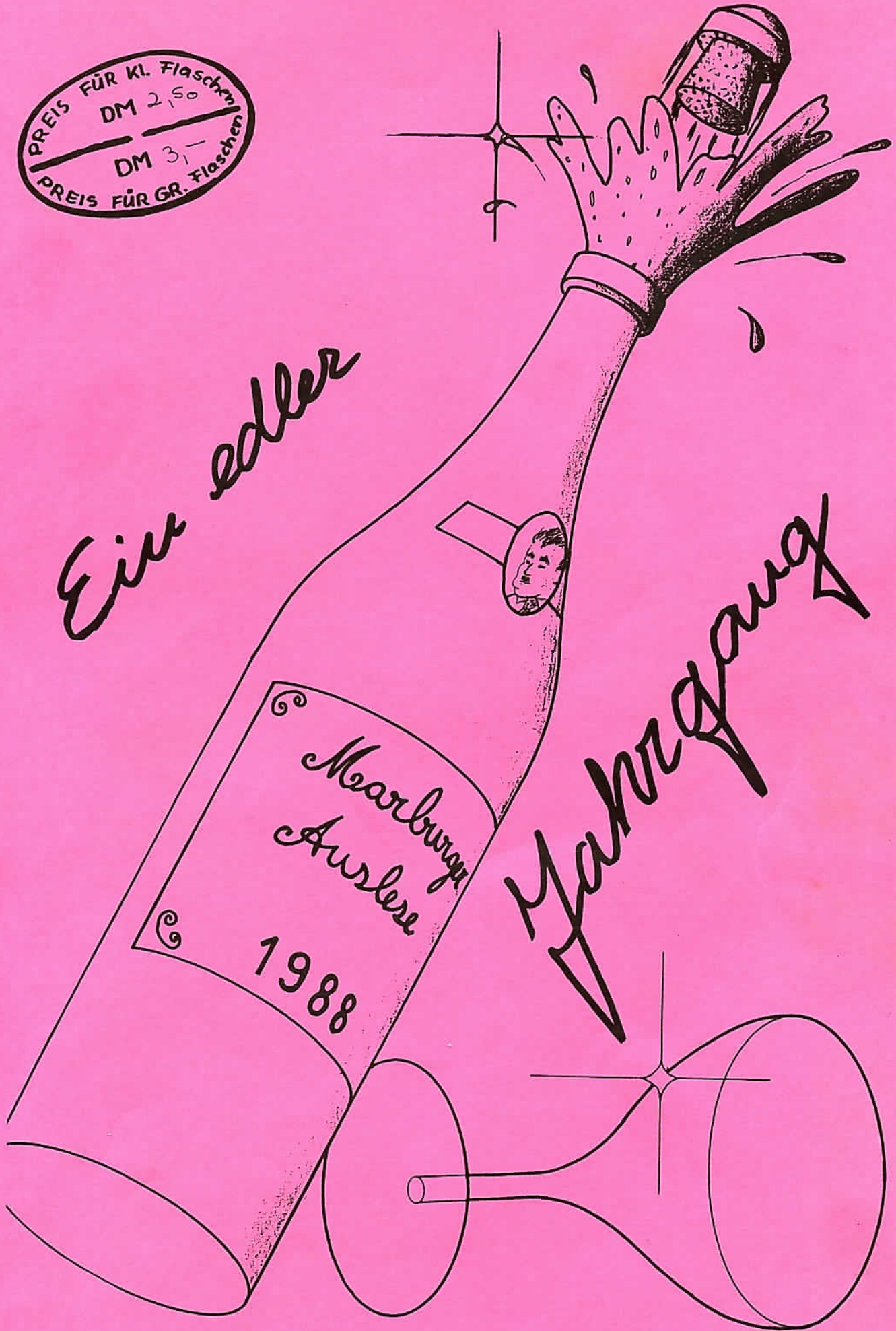


PREIS FÜR KL. Flaschen
DM 2,50
PREIS FÜR GR. Flaschen
DM 3,-

Ein edler

Mahrgang

Marburg
Auslese
1988



Der harte Kern
bei harter Arbeit!!



Die Red.

tapir

...denn die Zeltsaison hat
angefangen!

ZELTE schon ab 68.-DM!

Barfüßerstr. 21
3550 Marburg

Tel: 06421-21878

-ZELTEN MACHT TIERISCH SPASS-



Geliehene Bücher ?

eigene Bücher sind besser !

N. G. ELWERT

Universitäts-Buchhandlung

AM ANFANG WAR DIE WIDMUNG...

Für die gestreßten Schüler

Für Orientierungskurse

Für die Zukunft

Für Mama und° Papa

Für die zukünftigen Abiturienten

Für Reimer

Für die Fische im Schulteich

Für die Katz'

Für die FÜß'

Für die Los Colombinos

Für die Saurier

Für die Linken, für die Rechten, für die oben, für
die unten, für die Grünen, für die Konservativen,
für die Kommunisten - und für Herrn Wulff, wenn er
sich endlich entschieden hat

Für alle und sowieso

Für die Menschheit

Für XYZ

Für die Lehrer

Für den Vertreter der freien Mitarbeiter

Den Inhalt haben verbrochen...

Redaktion: (in beta-alphischer Reihenfolge)

Stefan Anfang, Daniel W. Hajdarović, Ute Henkel,

Esther Herzog, Martin Kulz, Christian Kutschera,

Nicol Lampe, Stephanie Lumpe, Elke Mitze, Rolf

Sommer, Wo ist sie? Carmen Weimer

Freie Mitarbeiter:

Carmen Fuchs, Herr Hahn-Schröder, Birgit Jesberg,

Herr Kutschera, Birgit Mauler, Jocelyne Pye, Oli-

ver Pye, 13 Grundkurs Latein, *Martina Ivanschitz*

Alle Angaben ohne Gewähr

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind

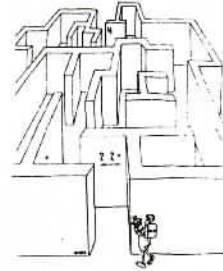
rein zufällig und ungewollt

Der Tragödie (Aller-) Letzter Teil

Morgen. Kurz vorm 8-Uhr-Gong in einem engen, dunklen Schulzimmer. Schüler über seine Bücher gelehnt.

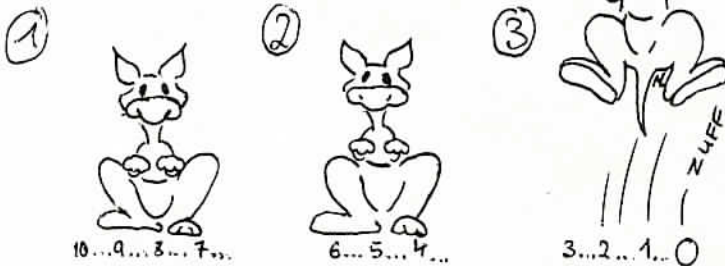
SCHÜLER: *

Habe nun, ach! Mathematik,
Sogar Biologie und Geschichte,
Auch Deutsch und Gemeinschaftskund'-
Verschweigen will ich den übrigen Schund...
Durchaus studiert mit heißem Bemühn.
Fragt mich nicht nach dem Sinn der Plage,
Wenn ich euch mein bitter Fazit sage:
Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Gymnasiast, heiße Abiturient gar,
Und ziehe schon an die dreizehn Jahr,
Zwischen Hörsaal, Sprachlabor, Kerker 35,
Viele andre Räume, ach ich weiß nicht,
Herauf, herab und quer und krumm,
Versuchsweise meine Lehrer an der Nase herum-
Und sehe, daß wir nichts Gelernt's behalten können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Büffelte, mühte und spickte doch tagein, tagaus,
Brachte dennoch manch schlechte Klausur nach Haus.
Bin eben doch keinen einzgen Deut gescheidter
Als all' meine wackeren Mitarbeiter.
Bilde mir nicht ein, nun viel Rechtes zu wissen,
Meine Frustrationstoleranz ist arg verschlissen;



Bilde mir nicht ein, ich hätt's geschafft,
Meine Lehrer zu belehren,
Sie im Unterricht durchweg zu Menschen zu bekehren.
Vielleicht konnten sie's nicht immer wissen,
Daß sie uns manchmal fast alle Freud' entrissen.
Nun plagen mich nicht mehr Frau X noch Herr Plemplem,
Fürchte mich weder vor Wulff noch Söhngen-
Hab' ich auch außer meinem Taschengeld
Nicht viel Reichtum auf der Welt,
Brauch' ich dennoch so nicht länger leben!
Und hab' mich drum der Schulentagung ergeben.
Ob mir durch Abschlußfeiern und andrer froher Rund',
Nicht manch Erholung werde kund;
Daß ich darnach Lehrer noch von anderer Seite kenne,
Dem Streß entfliehe nach der Penne,
So sollten wir nicht mehr nur nach dem Abi schauen,
Sondern auf wohlverdiente Halli-Galli bauen.
Satt vielleicht unsere Lust auf Schule ist,
Die Lust aufs Leben ist es lange nicht.

(Ähnlichkeiten mit einem großen deutschen Drama sind nicht unbedingt zufälliger Natur)



Wir machen den Weg frei

Thema: Sparen

Jeder weiß, daß mit dem Sparguthaben die finanzielle Unabhängigkeit wächst. Weniger abhängig ist, daß wir mit einem individuell abgestimmten Sparprogramm dieses Wachstum deutlich beschleunigen.

Raiffeisenbank

IV. Konrad Stanko:



Henry Faust, Professor für Atomphysik, alt und klapprig geworden, hat immer nur gelacht und gefascht und sich darüber grobe Haare, die Gicht und den Nobelpreis zugezogen. Auf einmal merkt er, daß er falsch programmiert war. Er hat am Leben vorbeigelebt. Was beweist. Der Mensch lebt nicht vom Geist allein.



Also das hier links ist besagter Faust. Und das da rechts ist Meph, ein Geheimagent der Hölle, der die Teufeleien seiner Auftraggeber toll hat und zur anderen Seite über-toulen will. Dazu muß er aber im Besitz einer Seele sein.



Meph hat Glück. Henry Faust macht ihm ein verlockendes Angebot. Ein Weib beschaffen? Na, wenn's weiter nichts ist! Weiter, daß Meph dem Opa auf das Fahrrad helfen wird!



Meph lädt Faust zu einem Bummel durch die Lokale ein. Na, das ist doch was anderes als seine triste Studierstube! Wie gern würde Henry mitmischen. Er muß! halt noch mal 20 sein!



Old Faust läßt sich von Meph zu einer Verjüngungskur überreden. Er bekommt zehn Liter Drüsenextrakt gespritzt, und - Welch ein Wunder! - als vitaler Twen verläßt er die Klinik.



Nun geht Henry aber ran wie Blücher! Er quatscht jedes Gilt auf der Straße an. Als er Gretchen daherkommen sieht, hat's ihn erwischt! Die oder keine! Meph strahlt.



Meph hat die beiden zusammengebracht. Nun ist ihm Fausts Seele sicher! Henry findet Gretchen ganz große Klasse. Die will er sich warmhalten!



Da guckt vielleicht der Meph drauf! Das hatte er nicht erwartet. Dankt für die Seele und läßt zu einer Sight-Seeing-Tour auf den Blockberg ein.



Diese häßliche Zentralschleife, sonst Meph's Hauptvergnügen, ist für ihn nun "out". Dieser ewige Gruppensex... Und Henry dankt mit Sehnsucht an sein Gretchen.



Für Henry Faust beginnt ein neues Leben. Er hat ein Weib, er ist zufrieden. Und Gretchen wird ihm viele kleine Faustchen schenken. Meph wird Klostergärtner.



Hier sehen wir unseren Überläufer eifrig für die Gegenseite arbeiten. Die Hörner hat er sich längst abgestoßen. Meph ist seelig. Hölle, wo ist dein Sieg!

PODSICHERES ANTIRESIZIT FÜR STRUKTURELLE
 FESTIGUNG DES KULTURLEBENS AN DER E-SCHULE
 (basierend auf langjähriger Chor-
 erfahrung)



...aber :



Haas: Was heißt 5 auf
 griechisch, denken
 Sie an das ameri-
 kanische verteidig-
 ungsministerium?

Schüler H.K.: Penthouse



1.) Grundsätzlich sollte die Schulleitung
 in die lang angekündigte Chorfreizeit
 Klausuren legen.

UND ÜBERHAUPT:

2.) Chorfreizeit ?!

Da schulfreie Wochenenden zur Verfügung
 stehen, sollten diese für kulturelle Ver-
 anstaltungen genutzt werden.

ZIEL: Weder der Arbeitsprozess der Schüler
 noch des Schultages werden gestört.

ALS SCHULLEITER HAT MAN DOCH VERANTWORTUNG!

3.) AG's gehören in den Nachmittag !

a) Schließlich existieren ideale Aufent-
 halts- und Erholungsmöglichkeiten "gleich"
 um die Ecke, wo sich die Schüler bis
 13.30 Uhr in gemütlicher Runde aufhaltend
 verpflegen können.

b) Es wird sich schon ein Nachmittag
 finden, an dem fast alle Schüler am
 Chor teilnehmen können und nicht durch
 Pflichtunterricht verhindert sind.

4.) Aufführungen sollten von Schüler- und
 Lehrerschaft gemieden werden, um anderen
 Bürgern dieses Vaterlandes die Chance
 musikalischen Genusses zu gewähren.

(Ein Tip an Lothar und Irmtraud: 'Folgt
 dem guten Beispiel der anderen Lehrer,
 und bleibt bei weiteren Aufführungen
 zu Hause!)

Melodie: Trotz alledem, trotz alledem

Text: Hurra, wir singen noch

UND DAFÜR EINEN GROßEN DANK AN

HERRN WOLF!!!

Preussens Glanz und Glorie

Stillgestanden !

Auf auf zur Preußenkunde - "oder hat jemand einen anderen Vorschlag ?" Durch betretenes Schweigen seitens der Schülerschaft wurde der Schubartsche Antrag einstimmig angenommen.

Das Preußische des preußischen Preußens ward fortan das in Stein gemeißelte Postulat unser gemeinsamen Sitzungen. Unser heißes Verlangen nach Erringung der preußischen Tugenden ward nur gebremst durch des Lehrkörpers häufigen Dienst am Vaterlande.

Pünktlichkeit, Nüchternheit im Unterricht, "äh" bzw. nüchterne Gestaltung desselben, passende Kleidung (graue Preußenjacke, mit Einsetzen des harten russischen Winters Stiefel) sachlicher Umgang mit den Schülern sind, um nur wenige zu nennen, seine Ideale. Diese hohen Anforderungen konnten wir nicht immer erfüllen, so daß er über mancher Klausur manch Haupthaar lassen mußte. Solche Nachlässigkeiten unterwanderten zeitweise auch den Unterricht. (Zitat: "Hier geht es um die Existenz Preußens, und Klausur malt Männchen").

Sein hohes Berufsethos manifestiert sich auch in der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Schulbücherei, wo seine Bücher in Zucht und Ordnung, in Reih und Glied, wie preußische Bataillone in den Regalen Stellung beziehen. Den Rücken so gestärkt focht er mit uns bis zum Schluß um jedes Buch.

Unter seinem starken Drang uns sein immenses Wissen zu vermitteln, litt jedoch manchmal die preußische... "äh"... deutsche Sprache: "Wir übergehen den süd-amerikanischen Freiheitskrampf". "Die deutsche Frage: Mit oder ohne Österreich." Für die preußische Königs-

Schubart : Es wurden Luxussteuern eingeführt. Auf was z. B. ?

Geschi-Kurs: Auf Alkohol ... Frauen...

Schubart: Ist die Deutsche Frage offen ?
Christian : Eigentlich zur Zeit nicht.
Schubart : Wasas ? Weiß denn dein Vater, daß du solch kommunistische Ansichten hast ?!

Daniel : Der Adel war mit 10 % vertreten.
Schubart: Nein! - mit einem Zehntel... äh...

krönung fand er diese goldenen Worte: "...begleitet von Paukern und Trompetern..."

Auch bewies Herman the German stets das richtige Näschen für die jeweilige Situation: "Hier riecht's so nach Mottenkugeln! Hat jemand seine Wintersachen aus dem Schrank geholt...Ha,Ha,Ha..." (krampfhaft Fröhlichkeit im Raum).

Zudem bewahrte er gegenüber kursfremden Schülern stets seine herzliche Selbstsicherheit. Auf die Frage eines kleinen Mädchens nach einem Stück Kreide entgegnete er: "Nein, essen wir selber...Ha,Ha,Ha..." (betretenes Grunzen im Kurs)

Sein Mitgefühl äußerte er auch immer wieder kursintern, so fand er z.B. für das Mißgeschick einer Schülerin, die den Kirchenstaat nach Deutschland verpflanzte, folgende trostspendene Worte: "Das sich da nicht der Füller krümmt...Ha,Ha,Ha..." (Eisiges Schweigen).

Der preußische Mannesmut lebt in Schubidubidu fort; Des öfteren sprach er von männlicher Entschlossenheit, und auf das Gelächter einer Schülerin hin, stellte er klar: "Sie lachen! Wissen Sie nicht was das ist?"

Dessen ungeachtet müssen wir Herrn Schubart auch Lob zollen. Er ist ein wirklicher Historiker, bei dem wir unter großen Mühen den effektiven Umgang mit Quellen aller Art erlernten. Im Umgang mit uns und unseren Büchern brachte er ein Höchstmaß an Selbstbeherrschung und Disziplin auf.

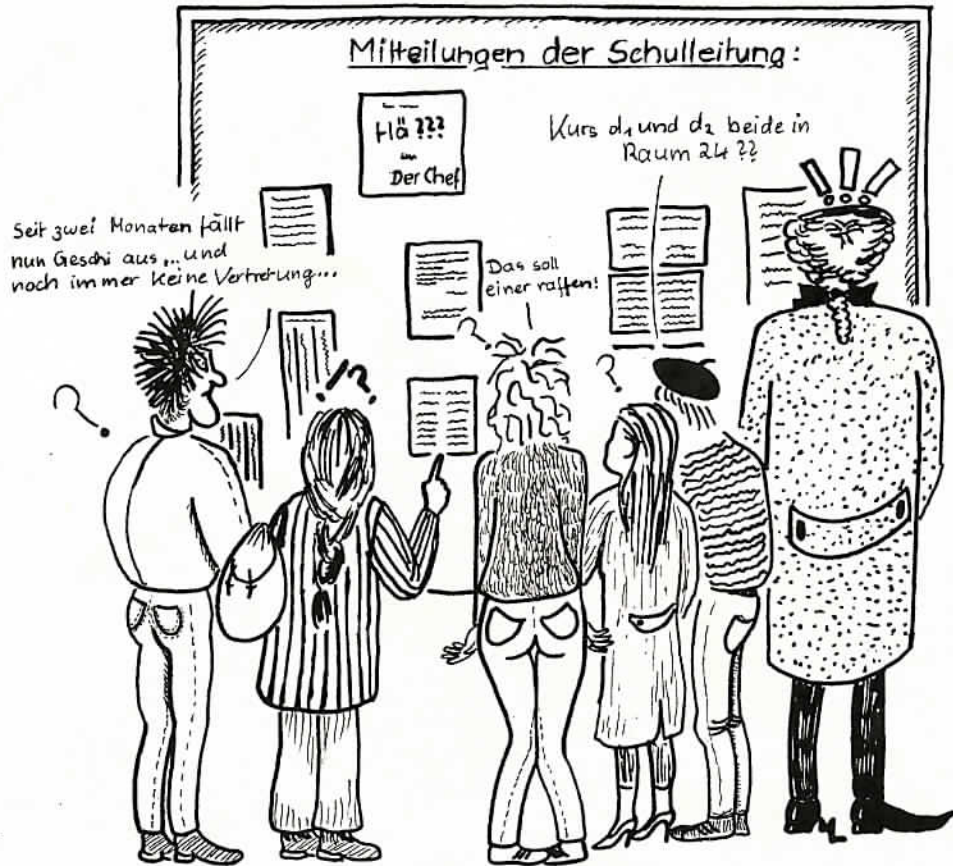
Rührt Euch !!

①

Sie werden sehen, bei uns läuft
alles nach Plan!



②



D I E W I S S E N S C H A F T D E R G E R E C H T I G K E I T

Es war einst ein Kurs der Biologie
Eine Frau war der Vorstand, doch wollte man sie?
Vielleicht sie nicht uns,
doch erweist sich die Gunst
Durch eine Fahrt auf ne' Insel
Nun beginnt das Gewinsel!

Exkursion hoch zu Rad,
Das Fernglas immer parat
Schauen und sehen, was die Vöglein so treiben,
Doch die Schüler dabei, na lassen wir das bleiben.
Kam der Abend gings rund,
Man besprach sich, tat kund,
Daß man wolle was erleben,
Doch betraf das auch jeden?

Auch abends gingen manche zu Erkundungen aus,
doch kamen sie auch immer alleine nach Haus?
Sie hatten des öftren den Vorstand dabei,
es kam zu Gemunkel nur so nebenbei.

Wieder glücklich zu Haus, hörte man's in den Reihen.
Die Gunst war verteilt, doch auf alle Parteien?

Das Resumé dieser Fahrt,
Galt als nicht sehr appart.
Ohne Zweifel muß man sagen,
Daß seit diesen Tagen
Das Verhältnis zerbrach,
Doch war's eine Schmach?

Doch seien wir mal ehrlich,
Gunst verteilen ist gefährlich,
Doch für manche die sich sinnen
Und das Verhältnis noch kitten
Und die Gunst dann empfangen,
Die können zu was gelangen.

Doch das Leben ist hart und nicht immer gerecht,
Denn auch andre Parteien sind in dem Gefecht.
Das wirds immer geben,
solange wir leben,
Daß manche durch Gunst beflügelt nach oben
Die meisten jedoch bekriechen den Boden

Man kann schuften und ackern auch noch so viel,
Man bleibt immer der Kleine in diesem Spiel.
Die Macht mancher Leute, auch die Lehrer sind gemeint,
Machen sich dadurch erst ihre Schüler zum Feind.

Dieses Spiel ist ein Rad im Zirkel des Lebens,
Doch ist es auf keinen Falle vergebens.
Man lernt so das Leben alleine zu meistern,
Ohne die Gunst von andren zu begeistern.

Zum Schluß noch ein Rat, den will ich Euch geben
Und merkt ihn Euch gut für das weitere Leben.

Man verliert manchen Freund um Die Gunst zu erhaschen,
Doch bleib lieber klein,
Als im Leben allein!

Den Lehrern ist auch noch dazu zu sagen,
Sie spielen ihre Macht aus an jeden Tagen
Ihre Gunst fällt grad so wie's ihnen gefällt,
Doch eines merkt Euch auf dieser Welt.
Es gibt auch noch Schüler mit sehr großem Stolz
Und gesundem Gerechtigkeitssinn, hart wie aus Holz.

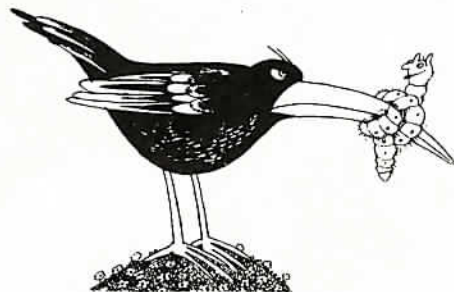
Dem Vorstand unsres Kurses ist noch zu sagen,
Das alte Verhältnis soll man nicht übertragen.
Jeder Kurs besitzt ein andres Flair
Und das ist auch gut so, denn das führt zu mehr.
Ein Vergleich bringt immer Konsequenzen
Und das zeigt zu schmerzlich die abgesteckten Grenzen.
Auch sollte man nicht alle Äußerungen
So persönlich sehen, wie sie gelungen.
Denn so kommt es zu Mißverständnis
Und dann hilft auch nicht mehr Bekenntnis.

Die Gleichberechtigung aller Schüler soll bestehen,
Ist das für sie denn so schwer zu verstehen?

Man soll die Kleinen nicht ~~MEHR~~ fallen lassen,
Dies nur als Tip für die folgenden Klassen!

Die Weinrebe
die Weinrebe
Weinrebe
Rosé aus der Toscana
bei uns vom Faß!

Weidenhäuser Str. 8, Tel. (064 21) 1 29 35
Göggers, Am Lindenplatz, Tel. (0641) 36355



Hägar der Schreckliche Von Dik-Browne



Ubi sunt gaudia.



oder:

Vom Glück, Latein als Leistungsfach gewählt zu haben

Tja, an dieser Stelle soll nun ein Bericht über die glorreichen Neun (nee, nicht Chlor - war wohl eher ein anderes, körpereigenes Gas) ^{insider!}

und die verzweifelten Versuche einer Lehrerin, uns in den letzten zwei Jahren unserer Schullaufbahn zur lateinischen Vollendung zu führen, stehen.

Ja, wo sind denn nun die Freuden?

Es begann schon einmal mit gaudium, als gegen Ende der 77 die neun, von den übrigen Jahrgangsstüflern ~~für~~ verrückt erklärten, die wild entschlossen waren, in Latein als erstem Leistungsfach das Zeugnis ihrer Reife abzulegen, den Namen des Menschen erfuhren, der sie als Lateinlehrer und Tutor zum Abi geleiten sollte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht: "Wir kriegen die E.!" - was soviel hieß wie: "Latein-Abi geht klar."

Gaudium Numero 2 stellte sich ein, als 7/9 (soll heißen: sieben Neuntel) des Kurses, die zuvor von Müller (notabene: L.(!) Müller!) und Ludolph in altbewährt autoritärer Weise latinisiert worden waren, ihre (oft schmerzlichen) Erfahrungen vom enorm hohen Leistungsdruck im Fach Latein getrost vergessen konnten -

es stellte sich heraus, daß die Behauptung stimmt, daß bei Frau E. nun mal alles etwas anders ist.

Erfreut von der lockeren Atmosphäre im Unterricht, den zögernden, vorsichtigen Fragen seitens der Lehrerin und anderen unbekanntem Dingen kamen wir zu der Auffassung, daß für Latein ja nun eigentlich nicht mehr so viel getan werden muß wie früher.

Die Klausuren, angereichert mit viel Tee und Kuchen ("das Geschirr hab' ich mal für meinen Ethik-Kurs angeschafft"), waren manchmal leichter als die des Grundkurses, der von Herrn Ludolph im bekannten Stil unterrichtet wurde;

eine Tatsache, die manche Grundkursler ihren Entschluß bereuen ließ, Latein nicht doch als LK gewählt zu haben.

Bei uns jedoch nahmen die Freuden kein Ende.

Die Themenauswahl der zu behandelnden Texte würde wohl das Herz eines jeden Schülers höher schlagen lassen - es ist ja sicherlich allgemein bekannt, daß mindestens 95% aller Schüler einen Religion-Leistungskurs belegen würden - ja, wenn es nur einen gäbe!

Wir 9 hatten das unbeschreibliche Glück, dennoch einen solchen zu erlangen - zwar nicht in unserer Muttersprache, aber doch wenigstens in Form einer Latein/Reli - Kombination.

So übersetzten wir freudig einen Text nach dem anderen über Gott, Gott und nochmal Gott - daß wir dabei auf die Textauswahl keinerlei Einfluß hatten, war nicht von Bedeutung, da wir uns ja ohnehin für nichts anderes interessierten.

Ob Cicero, Seneca, Vergil oder Augustin - in der Vielzahl ihrer Werke hatte sich jeder von ihnen bestimmt einmal irgendwo über seinen Glauben geäußert, und dieser Text war dann der ideale Stoff für uns begierige Übersetzer.

Das Wort "Deus" war uns also in den letzten zwei Jahren ein lieber, getreuer Begleiter; wir vermisten ihn schon jetzt äußerst schmerzlich.

Ebenso vermisten werden wir Frau E.'s originelle Ausreden, mit denen sie ungeheuer phantasievoll ihre Vergeßlichkeit überspielte.

Wie kleine Kinder über Märchen freuten wir uns über die Geschichten, die sie uns als Erklärungen für Versprochenes, Nichtmitgebrachtes erzählte.

Pädagogisch besonders wertvoll war hier die Steigerung, die diese Geschichten erfuhren - es fand geradezu ein Spannungsaufbau statt, denn jede der vorgebrachten Begründungen war ausgefallener als die vorhergehende.

Vom trivialen "Vergessen" ging es über "das Falsche eingepackt", "ein Rad an meinem Wägelchen ist abgebrochen, ich konnte nicht alles tragen" und "wir haben plötzlich Besuch aus der DDR bekommen" bis hin zur absoluten Krönung des Phantasie Reich-tums bei der Nicht-Rückgabe einer versprochenen Klausur-eine Aussage, die sicherlich in die Geschichte der E-Schule eingehen wird: "Stellen Sie sich vor, ich wollte die Klausuren gerade fertig-korrigieren, da fiel mein Tintenfaß um, die ganze rote Tinte floß hinaus, und, da mein Füller gerade leer war, hatte ich keine Möglichkeit, meine Arbeit zu beenden."

Angesichts eines derartigen Ideenreichtums brachen wir verständlicherweise in Begeisterungsrufe aus und feierten die Aussage mit standing ovations. Was die Kreativität bezüglich solcher Geistesprodukte betraf, war Frau E. uns haushoch überlegen, das war klar; daraus ergab sich natürlich, daß ähnliche Ausredenversuche unsererseits bei nichtgemachten Hausaufgaben von ihr als nichtig und un-gegründet abgelehnt wurden.

Die diesbezüglich von uns geleisteten Beiträge hielt sie verständlicherweise für unter ihrem Niveau; sie empfand selbige als persönliche ~~Relati-~~ digung.

Von ungeheurer Energie beseelt, gelang es Frau E. immer wieder, uns zum Durchhalten zu bewegen, ~~und~~ wir die Lust am Übersetzen der überaus ~~inter-~~ ten Texte verloren; ein freundliches, ~~aufmun-~~ des "Machen Sie doch mal! Das trainiert ~~das!~~" brachte jeden wieder in Schwung.

Sollte diese Methode wider Erwarten einmal versagen, leistete stets die bestens funktionierende Verdauung einiger sich scheinbar ausschließlich von Bohnen und Zwiebeln ernährender Kursteilnehmer ihren beschwingenden Beitrag.

Diese von Frau E. oft bestaunten "ventūs" brachten zwar nicht gerade frischen, aber dennoch wieder einmal Wind in den christlichen Unterricht.

Wenn überhaupt nichts mehr half und es schien, daß uns nichts mehr zum Weitermachen bewegen konnte, hatte Frau E. immer noch ein As im Ärmel: Eine Lobrede auf den von ihr so vermißten, übernatürlich intelligenten Grundkurs von vor x Jahren ("Die Dagmar, die kennen Sie doch auch noch, nicht wahr? Die war eine richtige Übersetzungsmaschine...") brachte selbst die müdesten Lateiner wieder auf Trab.

Derartig angespornt, konnte uns selbst das Abitur nicht schrecken, und wir brannten geradezu darauf, unsere Leistungen endlich einmal öffentlich unter Beweis stellen zu dürfen.

Selbst die Zeitknappheit angesichts zu vieler Aufgaben in der Abiklausur machte sie uns noch zur Freude - als die Zeit abgelaufen war und neun eifrige, von Geistesblitzen nur so sprühende Abiturienten einfach nicht zum Abgeben zu bewegen waren, brach sie fast in Tränen aus bei dem Ausruf: "Mensch, ich komm doch ins Gefängnis, wenn Sie jetzt nicht abgeben! Die sperren mich doch ein, wenn ich so nachgiebig bin!" So löste sie die allgemeine Spannung auf und sammelte schnell die Blätter ein.

Nach diesen Beweisen dürfte es jetzt wohl jedem Leser klar sein, ubi denn nun die gaudia sunt - im Leistungskurs bei Frau E.

-> Wer's nicht glaubt, soll's ausprobieren - Eine Erfahrung fürs Leben bringt es allemal.

EIN GUTER GEIST

"Ich möchte ihnen nicht zu Nahe treten, aber könnte es möglich sein sei es, daß sie es nicht verstanden oder vergessen haben; daß einige Schüler die Hausaufgaben nicht gemacht haben? Treffender könnte man die Faulheit von Schülern nicht beschreiben. Einige Male trieb es einem die Schamröte ins Gesicht, mit welcher Fassung ein Lehrer bei ungenügender Resonanz trotzdem weitermacht. Aber wir, der Kurs hatten auch gute Stunden, so daß wir Herrn Schneider das Leben und den Unterricht hoffentlich einigermaßen sinnvoll gestalten konnten. Er sollte jedoch manchmal etwas härter durchgreifen.

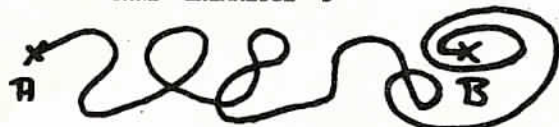
Es gibt nicht viele Lehrer, denen man solche Werte und ein solches Lob zusprechen kann. Er hat es verdient!

Wo bitte geht es zum EDDERSEE oder Wie komme ich von A nach B?

An dieser Stelle möchten wir Herrn L. Müller für mehrere hundert Kilometer danken, die er mit uns auf Fahrrädern zurückgelegt hat. Kein Weg war uns zu weit, kein Berg war uns zu steil und kein Regen zu naß, um seine ausdrucksvollen, landschaftlich herrlich gelegenen Abkürzungen zu bewältigen bzw. zu erklimmen.

Gleiches Lob gilt auch für die Gestaltung unseres Klassenraumes mit dem wir uns ein Denkmal geschaffen.

IHRE EHEMALIGE "b"



Die 11d '86 schließt sich an!

Wulf's
Ferienhausdienst
 Ob Badekur am Hollandstrand
 ob Clubsessing im Sauerland
 ob Familienspaß im Ferienpark
 ob Amerikatrip zum Nationalpark
 ob Wochenend in Bayern
 oder Bungaloverflug Green Canaris
 dazu noch alle Preise „stark“
 im Gratisprospekt
URLAUB IM FERIENPARK
 das = G. u. B. e. n. = von DR. WULF'S im
 Ressort oder bei DR. WULF'S Ferienhausdienst
 Hirschplatz 3 A, 51600 Olten, Tel. (02421)-1220

Lehrer: "Warum bewundern wir
 die alten Römer?"
 Schüler: "Weil sie fließend
 Latein sprachen!"

Leder jeans
 ab
149,-
 Leder- und Lammfelljacken
 Lederhosen * Lederröcke
FRANK'S LEDER-ECKE
 LEDERMODEN FÜR SIE & IHN
 Marburg * Untergasse * gegenüber C&A * (06421) 14733

Vienna waits for you

Am Dienstag Abend, den 9.6.87, trafen wir, 12 ganz auf die Kunstmetropole Wien eingestellte, junge, dynamische Teilnehmer des GK-Leistungskurses, uns am Marburger Hauptbahnhof, um auf große Fahrt zu gehen.

Aller Unkenrufe zum Trotz schafften wir es dennoch, in 8 Stunden das heißbegehrte Ziel zu erreichen. Nach umfangreichem Studieren des Wiener Verkehrsplanes stürzten wir uns in das Chaos und erreichten auch sogleich unsere Benausung für die nächsten 6 Tage, wo wir jedoch nur in den frühen Morgenstunden anzutreffen waren. Ansonsten taten wir alles nur Erdenkliche für unser Image als Touristen (Sonnenbrille, Fotoapparat, Stadtplan usw.)

Was es hieß, ein echter Tourist zu sein, erfuhren wir dann auch sogleich am ersten Tag, als wir uns bei strahlendem Sonnenschein am "Graben" (Fußgängerzone in Wien) eine kleine (mini!) Tasse Kaffee (wienerisch: Schlagoberst oder so ähnlich) gönnten, die uns 21 Schilling (3DM) ärmer machte. Selbstverständlich wurde man als Wiener Tourist auch nicht von den Wiener Schnitzeln verschont, was sich einige Kursteilnehmer sehr ernst zu Herzen nahmen. (z.Bsp. Michael und Oliver benötigten ihre tägliche Schnitzelration)

Aber natürlich gaben wir uns nicht nur kullinarischen Genüssen hin, sondern wanderten tapfer die 850 Stufen des Stephansdoms hinauf (Schwitz! Schweiß!) und lieferten uns vollends der stechenden Sonne aus, indem wir die Gloriette bei Schönbrunn bestiegen und den Blick über Wien genossen. Hochachtungsvoll bewunderten wir die kaiserlichen "Örtlichkeiten" auf Schloß Schönbrunn, Hofburg und Schloß Belvedere. Sogleich wieder der Hitze bei Schloß Belvedere ausgesetzt, flüchteten einige in den kaiserlichen Brunnen der Parkanlagen. Geistige Weiterbildung erlangten wir durch den Besuch der natur-hist. und kunst-hist. Museen, wo es einige eine halbe Stunde, andere es bis zu drei

Stunden aushielten.

Beim Besuch des Planetariums, der eigentlich dazu diente die Sterne von Wien zu erkunden, nahm der ein oder andere die Gelegenheit wahr, den nächtlichen Schlaf nachzuholen.

Mit der Besichtigung der UNO wurden wir dem Anspruch eines Gk-Leistungskurses gerecht.

Die Abende füllten wir aus mit dem Besuch der Staatsoper (Otello, Stehplätze 1m unter der Decke, Saunaklima), der Komödie "Her mit den Millionen" und der Komödie "Irrungen" von Shakespeare, welche so verwirrend war, daß einige Kursteilnehmer die Thematik nach dem 1. Akt noch nicht entschlüsseln konnten.

Einen Abend machten wir einen Ausflug in den "weitberühmten" Weinort Gumboldtskirchen, wo wir uns ganz der Heurigenatmosphäre hingaben. Am folgenden Morgen mußte jedoch das sehr "delikate" Frühstück noch länger auf sich warten lassen (Frühstückszeiten von 5.15-7.45 Uhr, wobei wir uns immer um 7.44 Uhr die Ehre gaben).

Als krönender Abschluß der Wienfahrt war ein Besuch des Praters mit Riesenradfahrt geplant, was sich jedoch als eine große Pleite herausstellte. (Außer Schaustellern und uns mußte man die Leute mit einer Lupe suchen!)

Das i-Tüpfelchen auf dem i wurde jedoch das Abschlußessen (wenn man dies überhaupt noch Essen nennen kann) vor der Abfahrt. Das einstündige Warten auf das Menü machte das zweiminütige Essen (Verschlingen) nicht wett, zudem man nun noch gezwungen war, schwer bepackt durch halb Wien zum Bahnhof zu hetzen, um den Zug Richtung Heimat zu erreichen.

Fazit: Eine Wienfahrt, die ist lustig,

· Eine Wienfahrt, die ist schön.

· Von Kunst überladen kommt man zurück,

Aber man muß es WIEDERSEHN!!!

ZEIT DER DRECKIGEN SEELEN

Kurze Zeit nach dem schriftlichen Abitur sprach Lehrer B. in einer Stunde von folgendem: Nachdem alle Noten so gut wie gegeben seien, d.h. nach dem schriftlichen Abitur, würde jeder Schüler noch einmal durchblicken lassen, was er von der Schule und ganz besonders von den Lehrern halte. Dies fände dann Ausdruck in unmöglichem, beleidigendem Verhalten, Blühen, "schmierigen" ABI-Zeitungen und einer ganz besonderen(!) Abgangsansprache, um nur einige Beispiele zu nennen. Alles in allem eine "Zeit der dreckigen Seelen". - Harte Worte! Man/Frau kann sicherlich nicht davon ausgehen, daß jemand so etwas einfach dahinsagt. Auch Herr B. nicht, der doch manchmal Episödden erzählt, die nicht ganz ernst zunehmen sind und nur unter Männern nach ein, zwei Flaschen Veltins erzählt werden dürfen (oder im Mathe-LK).

Nein es scheint, doch was wahres dran zu sein an den "dreckigen Seelen", d.h. es scheint wenigstens in einigen Fällen zuzutreffen. Sicherlich gibt es (auch) solche Schüler, die die ganzen 13 Jahre Schule ihren Mund nicht aufkriegen, um irgendwelche Kritik zu äußern, weil sie glauben, sich, oder besser ihre Noten, zu gefährden. Dann jedoch, wenn diese glauben, ihr Schäfchen im Trockenen zu haben, lassen sie so richtig die "Sau raus", um ihrem über viele Jahre aufgestauten Frust Luft zu machen.

Herr B. kann mit seiner Kritik jedoch nicht nur solche Extrema gemeint haben; dafür ist sie nämlich etwas zu allgemein-pauschal ausgefallen. Es trifft also fast alle.(?) Wenn die breite Masse der 13er Schüler letztendlich nur noch zu ausgewähltem Unterricht erscheint - weil sie durch den fehlenden Druck etwaiger noch zu erbringender Notenleistungen nicht mehr gezwungen ist an langweiligen, brotlosen Unterrichtsstunden teilzunehmen, oder weil, auch wenn dieser Druck noch vorliegt, er im Endstadium des schulischen Vegetierens nicht mehr den gewünschten Erfolg der ständig geistigen Anwesenheit erzielt - so liegt dies

sicherlich nicht an aufgestautem Schulfrost, sondern vielmehr an der mangelnden, interessanten, lebendigen und aktuellen Unterrichtsgestaltung.

O.K. ich gebe zu, daß es schwierig werden kann in einem Fach, wie Mathe, einen interessanten Unterricht aufzuziehen, dessen Unterrichtsstoff schon vor tausenden von Jahren behandelt worden ist, und der sich in den letzten 50 bis ... Jahren nicht grundlegend geändert hat. (Hierbei ist Herrn B. ein Lob auszusprechen, der es gerade in den letzten Mathestunden verstanden hat, den Unterricht durch kleine Geschichtchen aus seinem reichgefüllten "Nähkästchen" aufzulockern.) Engagement der Schüler kommt nicht letztlich durch die Art der Unterrichtsgestaltung zustande. Das kann sich zuerst in reger geistiger und körperlicher Anwesenheit zeigen und sich bis hin zu außerordentlichen unterrichtsorientierten

Treffen steigern.

Man muß folglich das obige Zitat umändern in "Zeit der ehrlichen Seelen".

Doch sind viele Lehrer schnell damit zur Hand, dieses "ehrliche" Verhalten der Schüler in das Licht von Unfairness, Gemeinheit... zu rücken. Bloß keine Selbstkritik ausüben! Kann man etwa das Ablehnen der Orientierungskurse in der 11 seitens der Lehrerschaft auch dahingehend interpretieren, daß viele Lehrer nicht der Kritik der Schüler ausgesetzt sein wollen, welche sich dann durch Umwählen nach der 11 äußern würde. Gerade diese Kritik bezieht sich auf die Art des Unterrichtes und die "Umgänglichkeit" der eigenen Lehrperson.

- Nein, so einfach ist das nicht, oder? Im Gegenzug könnte man Herrn B.'s Zitat auch an die Lehrerschaft zurückgeben; auch in den Reihen der Lehrer zeigen viele abschließend noch einmal ihre dreckigen(?) oder ehrlichen(?) Seelen(!).

Da bangen Schüler um ihr ABI, weil einige Lehrer scheinbar so hyper-gerecht sein müssen, daß sie nicht einmal einen(1) Punkt vergeben können. Überhaupt macht sich dann unter Lehrern so ein Überlegenheitsgefühl breit nach der Devise: "Ich weiß Eure Noten, Ihr nicht, -

ätsch, jetzt hängt Ihr also in der Luft, ha!"
oder "Ich gebe versteckte Hinweise, raten Sie
doch mal- würden Sie eine mdl. Prüfung machen
wollen, Schüler X?"

Da zieht ein Lehrer eiskalt Sportwahlen durch
("und wer nicht wählt wird gesetzt!"), während
die betroffenen Schüler versuchen in Form eines
Sitzstreiks, die ~~künftige~~ erneute Einführung
von Orientierungskursen zu bewirken. Allein,
daß es zu einem solchen Streik kommen muß,
läßt schon weit in die Seelen der Lehrer(der
Rektor ist hier überhaupt nicht ausgenommen!)
blicken.

Da werden der Redaktion der ABI-Zeitung im Falle
des Mißfallens der diesjährigen ABI-Zeitung
rechtliche Schritte angedroht. Auslöser dieser
Androhung war sicherlich die letzte ABI-Zeitung,
in der konstruktive Kritik und "wahre" Ironie
Mangelware waren. Doch war jedem Lehrer die
Möglichkeit gegeben, seinen Ärger und vielleicht
auch seine Angst vor (erneuter) Beleidigung in
Worte zu fassen und als Artikel in die ABI-
Zeitung zu bringen.

Man könnte jetzt mit solchen schwarzen Er-
eignissen fortfahren, doch zeigen diese Aus-
schnitte genau genug, daß auch Lehrkörper
nicht immer "saubere" Seelen beherbergen. Aber
wie schon gesagt, ist es sehr schade, daß es
vielen Lehrern sehr schwerfällt, selbstkritisch
zu sein, um so selbst noch positive Veränder-
ungen an sich vornehmen zu können.

Wahrscheinlich hat Herr Buchtman recht, wenn
er behauptet, nur "junge Bäume" können sich
noch "biegen", alte Bäume seien zu fest und
ihr Stamm zu dick.

Doch vielleicht sollten diese alten Bäume
nur mal ihre über Jahre hinweg dick und fest-
gewordene Rinde abstoßen, um so eine Veränder-
ung erfahren zu können.

Zu wünschen wär's!



Glänzer:
Geographie ist
Geimeschaftskunde!

Das große Abi-Quiz

Die unten aufgeführten (un-)sinnig charak-
teristischen Aussprüche/Ausrufe/Schreie/Bitten/
oder so sollen dem jeweils passenden Lehrer zu-
geordnet werden:

- 1) Hör'se mal, was soll denn das? Das finden Sie wohl witzig, das finde ich aber überhaupt nicht witzig!
- 2a) Du kannst platzen!
- b) Notenbesprechung?! Besprochen haben wir das ganze Jahr, jetzt lese ich nur noch vor!
- 3a) Ääääh-nicht wahr?!
- b) Hohoho, Kapuze!
- 4) Darf ich sie jetzt bitten, daß sie-würden sie-wollen- können sie-also Frauke lesen sie doch einfach mal vor, was sie geschrieben haben.
- 5a) Kommt meine Schätzerchen, drängt euch zur Kasse, bleibt bei mir, schenkt mir noch zehn Minuten!
- b) Müller, spuck' nicht! (O.K., das ist einfach.)
- 6) Dotzhauer, Struwe, Maier, Kaufmänner enorm stark!
- 7) Tjaa, Ingo, die Hausaufgaben, oh sie waren säumig!
- 8a) Wissen'se rebus adversis.
- b) Kommen'se, machen'se, übersetzen'se!
- 9) Warum soll ich euch 5 Punkte geben? Einem Müll-eimer gebe ich ja auch nicht 5 Punkte, nur weil er im Raum steht.
- 10) Sex is more than love and undressing.
- 11) Es gibt flüssige und überflüssige Fragen,- das war eine mehr als flüssige!
 1. Preis: Eine Turbo - Kamel - Safari in der Eifel mit Herrn Wulff und einem Lehrer Deiner Wahl als Begleiter. Es soll auch über Pro und Contra der Orientierungskurse in der 11 diskutiert werden (Nur diskutiert, Entscheidungen fällt alleine...!).
 2. Preis: Während sich Herr Naumann um Handtücher und Seife in den Toiletten kümmert, darfst Du eine Pause (15 Min.) lang Bifis und Ballistos im "sacro - sanct" des Hausmeisters verkaufen.
 3. Preis: Fünf - pausiges Freisitzen in der sogenannten Pausenhalle (super, was!?).
 - 4.-10. Preis: Jeweils ein Bollerchen (Bonbon) eigens von Herrn Müller ausgehändigt.
 - Der Rest: Gehe nicht über Los, ziehe nicht 4000 DM ein! Wiederhole Dein Abi und lerne Deine Lehrer besser kennen!

FLORENZ UND DIE WILDE 13



Die Darsteller (alphabetisch):

Doris Cegluch, Conny Christian,
Ernestine Ebert, Christina Fink,
Peter Hatscher, Birgit Jesberg,
Oliver Kob, Tini Lauer, Steffi
Lumpe, Claudia Peucker, Toni Preidel
Marko Seeg.

Nun ja die Florenzfahrt. Was soll man dazu sagen?
Es war ja ganz nett, aber beginnen wir am Anfang:
Planung, Chaos und kein Ende!!

Der Kultusminister hatte beschlossen, die Studien-
fahrt zur Kursfahrt werden zu lassen. Einwählen?
DENKSTE! Freude bei den Tutoren, Entsetzen bei den
Schülern.

Wohin?

Der Deutschkurs wollte nach Florenz, der Lateinkurs
sollte die traditionelle Romfahrt retten.

Der Tutor des Deutschkurses wollte nur mit einer
zusätzlichen, erfahrenen Betreuung fahren, dem Latein-
kurs war die Romfahrt zu teuer.

Was tun? Zusammenlegen!

Fazit: Nach einem Wahlkampf Ebert via Görlitz
wählten die meisten Lateiner doch Rom (selbst
schuld!!!). Eine Gemeinsamkeit: Wir fuhren im glei-
chen Zug.

Nach diesem "Hick-Hack" begann die "heiße Phase".

Drei Teilnehmer gaben bereits vorher auf.

Der Rest unterzog sich einem "Intensiv" Sprachkurs
in Italienisch.



Wie es sich gehört, wurden Referate verteilt, die
schließlich, bis auf Connys, nie zu Gehör gebracht
wurden.

Da wir uns selbst verpflegen mußten, fand eine gro-
ße Kochtopfbesprechung statt, bei der Steffi auf
die glorreiche Idee kam auch Spülmittel und Ab-
trockentücher mitzunehmen und so war jeder mit
einem Gegenstand verplant, vom Zahnstocher bis zum
Korkenzieher. Im Endeffekt brachte aber doch jeder
das mit, was er wollte.

Endlich - der große Tag war da!

Rührseliger Abschied von den Daheimge-

bliebenen als ging man auf eine Welt

reise. Die Fahrkarten wurden an

jeden persönlich ausgegeben mit

dem Hinweis, sie ja nicht zu ver-

lieren! Na ja, dann gings los!

Zugfahrt nach Frankfurt, dort umsteigen in den Ita-
lienexpress. Im Liegewagen ohne Klimaanlage aber
mit offenem Fenster ging es Richtung Süden.

11.00 Uhr Ankunft in Florenz. Schmerzhafte Trennung
von den Römern, was nun folgte war eine Koffer-

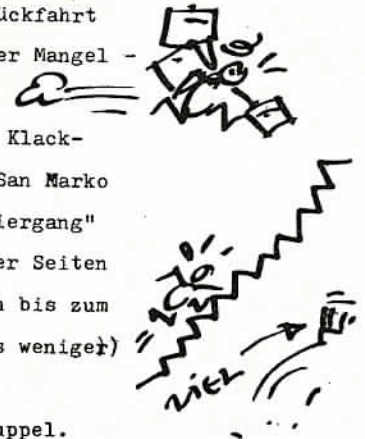
schlepperei zu den Quartieren. Der Plura-
l ist hier durchaus berechtigt: Herr
Hatscher benötigte ein eigenes Zimmer
mit Balkon und Mittagsruhe weitab von
den nervenden Mitreisenden.

Apropos Kofferschlepperei: Gut, daß es Kof-
ferkulis gibt, sowohl mit Rädern als auch mit zwei

Beinen. Die mit den Rädern gaben auf der Rückfahrt
ihren Geist auf, die mit Beinen waren leider Mangel-
ware!

Hinter uns Kofferschleppern das vertraute Klack-
Klack der Krücken unseres lieben Freundes San Marko
Nach einem langen schweißtreibenden "Spaziergang"
gelangten wir endlich zur Herberge; in einer Seiten-
straße aber dennoch zentral. Tausend Stufen bis zum
Mädchensaal (vielleicht waren es auch etwas weniger)
mit fünf Stockbetten.

Unsere erste Tat: Die Erkraxelung der Domkuppel.



Erste Ausfälle waren zu verzeichnen: u.a. Herr Hatscher 43 Stufen vor dem Ziel.

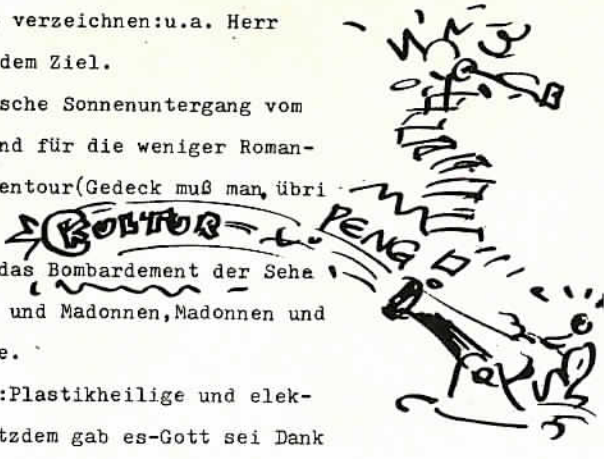
Am Abend der obligatorische Sonnenuntergang vom Piazzale Michelangelo und für die weniger Roman-tischen die erste Kneipentour (Gedeck muß man, übr- gens extra zahlen).

Am nächsten Tag begann das Bombardement der Sehe- enswürdigkeiten: Kirchen und Madonnen, Madonnen und Kirchen, Museen und Türme.

Erstaunliche Entdeckung: Plastikheilige und elek- trische Opferkerzen. Trotzdem gab es-Gott sei Dank viel Freizeit; denn auch Lehrer brauchen mal ihre Ruhe, die wir zum Teil in den Boboligärten ver- brachten. Episode: Toni sucht verzweifelt (und er- folglos) nach gefüllten Springbrunnen.

Herberggsalltag:

Unser Wecker war Krau Eberts unermüdliche Suche in ihren unzähligen Taschen verbunden mit unaufhör- lichem Geraschel in diversen Plastiktüten uner- gründlichen Inhalts.



Sie war erstaunlich gut aus- gerüstet; vom Kandiszucker bis zum Müsli hatte sie an alles gedacht, nur nicht an ihren Teller. Fazit: Sie mußte aus der Pfanne essen!

Übrigens, wer demnächst mit Frau Ebert wegfahren sollte, Hofft vergebens auf offene Haare. Schade!

Der erste und letzte Kochver- such (Spagetti, was sonst?) war ein Reinfall. Zwölf Per- sonen auf zwei Kochplatten zu versorgen, ist nun wirklich ein hoffnungsloses Unter- fänger; selbst mit einem größeren Kochtopf! Es waren immer dieselben Dummen,

die kochten und spülten. Daraufhin wurde be-



geschlossen, nur noch zur gleichen Zeit zu essen. Leider- oder natürlich-hielten sich nicht alle daran, Einkaufen mußte nun jeder selber, nur Herr Hatscher mußte mitversorgt werden. Er revanchierte sich jedoch, indem er uns zum Wein einlud.

Auch Frau Ebert hatte, trotz ihrer Italienisch- kenntnissen, ihre Probleme; sie wurde permanent um 200 Lire betrogen.

Selbstverständlich hörten wir immer auf Frau Ebert und wurden mit einem "hungrigen Sonntag" belohnt. Entgegen ihren Informationen hatten die Läden

Sonntags geschlossen, dies bedeutete Kuchenreste von daheim und Hasenbrote statt frischer Brötchen. Unser einziger Ausflug: Eine mörderische Bus- fahrt nach Siena. Auch hier die übliche Besichti- gungstour: Dom, Rathaus, Museum, Turm!



Karl:
Fair, aber gerecht!
Für einige Jahre Mathe
und Physik.
Danke!

Besonderer Reiz: Ein mumifizierter Papst aus dem 13. Jh. im Glassarkophag (s. Schneewittchen), außerdem ein typisch italienischer Gitarrenspieler, der ein Münchner war.

Ein Kapitel, das nicht fehlen darf; das italienische



Nachtleben. Konkret: Wein, Mann und Gesang... Dies alles bot die Ponte Vecchio, wobei es äußerst schwierig war, die aufdringlichen Ita-

liener in ihre Schranken zu verweisen. Leider mußten wir schon um 24.00 Uhr wieder in der Herberge sein. Abend für Abend wurden Wetten abgeschlossen, wer wohl vor verschlossener Tür nächtigen müsse.

Am letzten Abend, nach einigen Gläsern Wein, verirrten sich einige auf dem Heimweg, darunter auch Frau Ebert mit ihrem Stadtplan. Lag es an Frau Ebert, dem Stadtplan oder gar am Wein? Wer kann dies je sagen? *Jhr Plan auf Hatschers Balkon zu übernachten schlug fehl.* Nachts herrschte im Mädchensaal albernes Gekicher. Frau Ebert schlief jedoch schon fest und verpaßte somit das Beste!

Am letzten Tag entbrannte ein Streit, ob David oder das Kostümmuseum besichtigt werden sollte. Da David aber schon reichlich vorhanden war (u.a. dreimal in Bix'Koffer) entschlossen sich die meisten für das Kostümmuseum, was in der Tat eine willkommene Abwechslung im Programm war. Nach sieben (nur sieben) lustigen Tagen mußten



wir schweren Herzens Florenz

verlassen und uns zu den arroganten Rom-

Buben in den Zug setzen.

Da es in Strömen regnete

und wir unser letztes

Geld in Amaretto und Wein investierten (Herr Hatscher zeigte sich hier als Weinkenner) fiel uns der Abschied auch auf den Hinblick einer feuchten und besonders fröhlichen Rückfahrt leichter.

Wir bedauern alle, die (noch) nicht nach Florenz fahren konnten aufrichtig.

DER WEG LOHNT SICH !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Anmerkung

ICH, ABER ICH VERRAT'S NICHT!



So chaotisch wie die Fahrt...

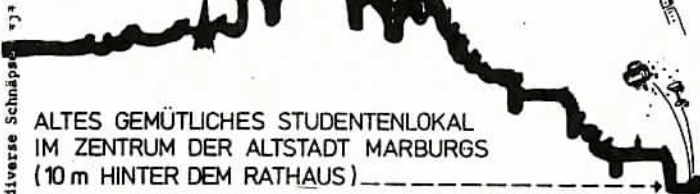
P.S.: Man betrachte einmal die Männchen ausführlich und stelle sie sich an den Korrekturrand im

Arbeitsheft vor ...

Es gibt wirklich niemanden, der so nett, treffend, freundlich, persönlich und originell konigiert, wie Herr Hatscher! Das mußte einmal gesagt werden.

COOKY'S GARZIER HIRSCHBERG 2

HALLEYSCHUSS



ALTES GEMÜTLICHES STUDENTENLOKAL IM ZENTRUM DER ALTSTADT MARBURGS (10 m HINTER DEM RATHAUS)

Obereffenspartittengaleksnape, Schmalzbröte, Weißbiere,

- BIERE VOM FASS : BUDWEISER PILS
GATZEILER ALT
GIESSNER PILS
- AUS DER KÜCHE : HESSISCHE WURSTSPEZIALITÄTEN (mit Sauerteigbrot)
SCHWEIZER KÄSESPEZIALITÄTEN Z.B. ORG. RACLETTE
FRANZÖSISCHE BAGUETTE
VERSCHIEDEN BELEGT

GESELLSCHAFTSRAUM FÜR 20-25 PERS.

06421 - 21158

ÖFFNUNGSZEITEN : TÄGLICH AB 15.00 UHR
INHABER JOACHIM KUJUS

MIT BIERGARTEN

diverse Schnäpse

Cocktails, Säfte, Glühwein, Apfelweinpunsch, Eintopf, Grog

Bio-LK

Pfefferl

Andreas Meyer
Zeppelinstr. 16
3550 Marburg

Michael Sennhenn
In der Gemoll 58
3550 Marburg

Martina Ivanschitz
Höhenweg 12
3550 Marburg

Ralf Haendel
Hutestr. 13
3551 Lohra

Klaus Junk
Birkenstr. 12
3550 Michelbach

Simona Klemm
Ringstr. 1
3550 Michelbach

Karen Opitz
An den Brunnenröhren 13
3550 Marburg

Corinna Lenz
Sonnenweg 18
3550 Marburg-Michelbach

Carola Meyer
Neue Kasseler Str. 16a
3550 Marburg

Kerstin Buskohl
Talstr. 12
3555 Fronhausen

Petra Löhnel
Goßfeldener Str. 1
3550 MR-Wehrda

Ingo Thiede
Heinrich-Heine-Str. 1/2
3550 Marburg

Claudia Braun
Im Lichtenholz 29
3550 Marburg

Ulrike Braun
Bachweg 25
3550 Marburg



Claudia Michael
Talblick 3
3551 Goßfelden

Elenor Ferdinand
Alte Dorfstr. 40
3553 Cölbe

Ute Uffelmann
Rosenweg 2
3552 Wetter

Marcus Heuser
Kasseler Str. 22
3553 Cölbe

Frank Becker
Zum neuen Lieb 20
3550 Marburg

Roland Kriegelstein
Wilhelm-Busch-Str. 4
3553 Cölbe





Deutsch - LK

Halscher

Andre Kutsch
Buchenweg 3
3557 Ebsdorfergrund 6

Claudia Peuker
Espenhausen 23
3553 Cölbe

Petra Weimer
Lahnstraße 3
3555 Fronhausen-
Bellhausen

Oliver Kob
Universitätsstr. 49
3550 Marburg

Gudrun Copenrath
Schlehdornweg 16
3550 Marburg

Meike Ferlemann
Potsdamerstr. 18
3550 Marburg



Christina Fink
Altvaterstr. 1
3554 Lohra

Regina Dahlström
Höhenweg 2a
3550 Marburg-Marb.

Bettina Bruch
Brandenburgerstraße 9
3550 Marburg

Bettina Lauer
Rollwiesenweg 17
3550 Marburg

Thomas Barth
Am Richtsberg 34
3550 Marburg

Doris Cegluch
Am Schwanhof 7
3550 Marburg

Yvonne Görmar
Am Sportplatz 10
3551 Lahtal/Sarnau

Stephanie Lumpe
Breslauerstr. 7
3550 Marburg

Iris Schultze
Teichwiesenweg 1a
3550 Marburg

Antonia Preidel
Lückenstr. 19
3553 Cölbe



Englisch-LK

Kutschera

Antje Greif
An der Schülerhecke 31
3550 Marburg

Miriam Rischkowsky
Hinter den Höfen 13
3553 Cölbe-Bürgeln

Dunja Rashid
Alter Kirchhainer Weg 17
3550 Marburg

Daniel Hajdarović
Plantage 4
3550 Marburg-Moischt



Meike Lesch
Ritterstr. 16
3550 Marburg

Daniela Lemmer
Waldstr. 4
3556 Weimar-Roth

Birgit Mauler
Finkenstr. 6
3550 Marburg-Cappel

Carmen Fuchs
An der Sonnseite 5a
3556 Niederwalgern

Frauke Gruschkau
An der Hausstatt 18
3550 Marburg

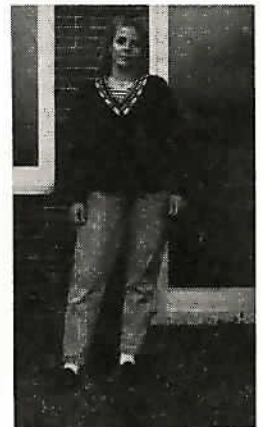
Irene Boche
Auf'm Gebrande 26
3550 Marburg

Katharina Barnstedt
Sonnenhang 19
3550 Marburg



Anja Gotzen
Am Vogelherd 29
3550 Marburg-Cappel

Nicol Lampe
Am Weinberg 60
3556 Niederweimar



Franz-LK

H. Müller

Claudia Pfeil
Am Richtsberg 74
3550 Marburg

Cordula Hinrichsen
Stettiner Str.9
3550 MR-Cappel

Susanne Klug
Rollwiesenweg 26
3550 Marburg

Anette Schick
Hölderlinstr.13
3550 Marburg

Silke Hilberg
In der Wann 3
3550 Marburg

Andrea Müller
Im Hainbach 20
3550 Marburg-
Cyriaxweimar

Jocelyn Pye
Zur Hege 11
3550 MR-Wehrshausen



Katja Thomsen
Schubertstr. 9
3550 Marburg

Heike Kehlmann
Jenaer Weg 27
3550 Marburg

Cornelia Reccius
Hohe Leuchte 21b
3550 Marburg

Nina Hanisch
Sarnauer Str.38
3551 Lahntal

Ulrike Hormel
Am Hasenpfad 10
3555 Fronhausen-
Bellnhausen

Carla Brand
Elsenhöhe 12
3550 Marburg



GK - LK

Faust

Thomas Preimel
Bodenweg 11
3555 Fronhausen

Carmen Weimer
Lahnstr. 3
3555 Fronhausen-
Bellnhausen

Uta Heuser
Im Lichtenholz 52
3550 Marburg

Oliver Hannusch
Rostocker Weg 1
3550 Marburg

Markus Emmerich
Goßfelder Str. 3
3550 Marburg-Wehrda

Michael Nau
Gebrüderstr. 5
3550 Marburg-Schröck

Elke Mitze
Backhausstr. 6
3556 Weimar-Niederwalgern

Sabine Gerlach
Am Hofacker 16
3551 Lahntal-Goßfelden



Martin Schreyer
Wilhelm-Busch-Str. 45
3550 Marburg

Sonja Schäfer
Untere Bergstr. 24
3556 Weimar-Wenkbach

Esther Herzog
Goethestr. 11
3550 Marburg

Ute Henkel
Dresdner Str. 8
3550 Marburg

Latein - LK

Ebert

Rolf Sommer
Auf der Ährnhecke 3
3556 Niederwalgern

Stefan Anfang
Sonnenweg 15
3550 MR-Michelbach

Marco Seeg
Alfred-Wegener-Str. 18
3550 Marburg

Henrik Tutsch
Ringstr. 16
3550 MR-Michelbach

Stefan Heldmann
Höhenweg 66
3550 Marburg



Andreas Keil
Plantage 14
3550 MR-Moischt

Kathrin-"Rebekka" Happel
Alte Dorfstr.4
3555 Fronhausen-
Erbenhausen

Cornelia Christien
Stollberg 59
3555 Fronhausen

Birgit Jesberg
Heidestr. 17
3553 Cölbe

Physik ~ LK

Kerler

Martin Kulz
Burgstraße 21
3551 Lahntal-Caldern

Sabine Götz
Im Feldchen 18
3550 Marburg-Cyriaxweimar

Pablo Rischkowsky
Untergasse 14
3550 Marburg

Christian Kutschera
Am Waldrand 14
3550 Marburg-Michelbach

Anke Menzinger
Teichweg 7
3550 Marburg-Cappel

Slike Becker
Kreuzweg 2
3550 Marburg 18

Markus Prätorius
Heinrich-Schütz-Str. 11
3550 Marburg



Jörg Sandmann
Am Vogelherd 12
3550 Marburg

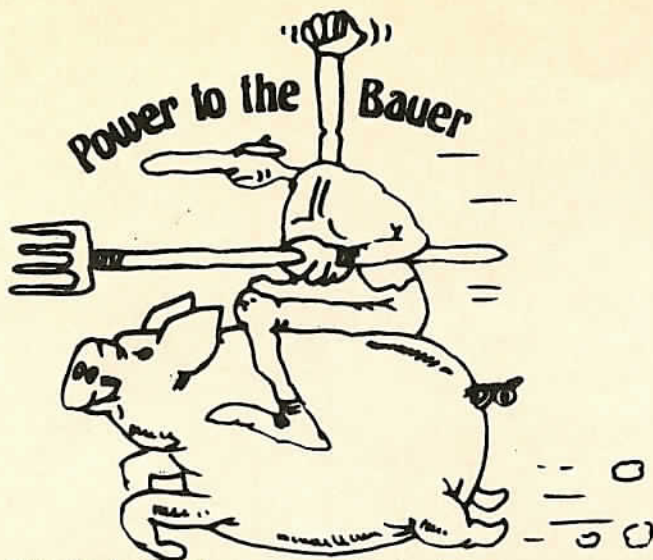
Heinz Eifert
Bismarckstraße 30
3550 Marburg

Ansgar Brohl
Sandweg 10 /
3550 Marburg

Helmut Glinzer
August-Rhode-Straße 13
3550 Marburg

Oliver Iye
Zur Hege 11
3550 Marburg-Wehrshausen





Eine bunte Mischung von Schülern, die sich im Sommer 1986 um den allseitig beliebten, landwirtschaftlich gebildeten Herrn G.Länzer scharte, konnte noch nicht ahnen, was sie in den kommenden zwei Jahren erwarten sollte. Die Solidarität unter den Kursteilnehmern war jedoch ungemein groß, da sie alle das Schicksal einer B-, C- oder D-Wahl gemeinsam hatten.

„Das Thema Landwirtschaft wird uns weiterhin schwerpunktmäßig auf unserem Schulweg begleiten.“ Wir hätten uns nicht träumen lassen, daß dieser von Herrn G.Länzer früh ausgesprochene Satz, sich auf solch' bittere Weise bewahrheiten sollte, da für Herrn G.Länzer die Begriffe 'schwerpunktmäßig' und 'ausschließlich' identisch sind.

Seine Freunde sind auch unsere Freunde geworden: ob in Cölbe beim Bauern Lenz, in der Schwalm, in Kanada oder in der restlichen Welt - überall würden wir in Not und Elend auf den Bauernhöfen seiner den Acker beackernden Freunde Zuflucht finden.

Sicherlich wissen wir von früheren GK-Lehrern schon einiges über die politischen Systeme in DDR und UdSSR, über die Bedeutung der USA in der Weltpolitik; doch wurde uns erst durch Herrn G. Länzer vor Augen geführt, daß all' diese internationalen Zusammenhänge auf der Landwirtschaft fußen, ohne sie gar undenkbar wären.

In stundenlangen Monologen über sein Lieblingsthema blickte uns der Leerkörper strahlend und mit glänzerndenden Augen an und frohlockte: „Die Agrarwissenschaft wird sich noch bis zum Abitur wie ein roter Faden durch die Halbjahre ziehen“ - uns

erschien dieser rote Faden eher wie eine blutige Spur durch zwei endlos lange Jahre.

Nur wenigen gelang nach einem Jahr im letzten Moment der Absprung ins weiche Stroh von dem auf einen Güllehaufen zurasenden Trecker mit Herrn G. Länzer am Steuer.

Schließlich entführte uns Herr G.Länzer in einen amerikanischen Nationalpark, wo wir die Bekanntschaft mit SMOKEY THE BEAR machten. Dieses possierliche Tierchen, dessen zurückgezogene Lebensweise durch zahlreiche Comics von Herrn G.Länzer verdeutlicht wurde, hat unser Umweltbewußtsein nachhaltig geprägt.

Zum Vergleich DDR/BRD: Die Tatsache, daß man zur Errichtung eines sozialistischen Schweinestalles für 6000 vierbeinige Grundnahrungsmittelleinheiten (=Schweine) 1000t Zement benötigt, führte uns vor Augen, wie ähnlich sich die beiden deutschen Staaten doch sind. Heimisch fühlen wir uns durch den Unterricht auch im Dorf Mestlin im Bezirk Schwerin sowie in der Gemeinde Laas bei Leipzig; doch was war eigentlich am 17.Juni 1953?

Der fachlich fundierte Redeschwall des Leerkörpers wurde nur zeitweise unterbrochen durch tödlich interessante Referate (z.B. mit dem Thema „Das Problem der Sozialbrache in gruppenspezifischer Beurteilung am Beispiel von Frohnhausen im Dillkreis).

Niederschlag fand unser geballtes Wissen auch in den schriftlichen Leistungsnachweisen, die unbedingt in Heftform abzugeben waren und deren Anfertigung uns durch die faszinierenden Themenstellungen stets zur Freude gereichte (z.B.: „Jüngste Entwicklungen in der Landwirtschaft der DDR“).

An der fachlichen Kompetenz von Herrn G.Länzer traten nie Zweifel auf, vertiefte er sich doch nach eigenen Angaben ständig in der Fachliteratur. Auch die Schilderungen seiner privaten Exkursionen auf den Wiesen und Äckern des Ebsdorfergrundes, der Gemarkung Cölbe und des idyllischen Lahntales verdeutlichten uns seine Bodenständigkeit, seine Fähigkeit, auch heute noch den Acker hautnah zu erleben. So bleibt uns zuletzt an Herrn G.LÄNZER die Frage (und unseren Nachfolgern die Hoffnung):

Warum werden Sie nicht Bauer?????????????????

Zum Thema: Unfähige Pädagogen ...

①



②



Obwohl bekanntlich alle Wege nach Rom führen, ließen wir die minderbemittelte "Intelligenz" (Kranke, Alte und fast alle Frauen) in Florenz zurück und erreichten anno domini 1987 trotz aller rebus adversis die Weltstadt Rom. Die widrigen Umstände nahmen ihr Stelldichein durch ballaststoffreiche Keckse ausgelöste Verdauungsprobleme, die ein ständiges "Anblasen" (Aufreißen des Fensters) des Zugabteils nötig machten. Beim kurzen Zwischenstop in Frankfurt fiel das Inbisse einiger Gruppenmitglieder auf einschlägige Lokale der Frankfurter Szene.

So landeten wir dennoch voller Zufriedenheit glücklich in Rom. Noch mit Pullovern bekleidet sprang uns eine unsägliche Hitze (diese Hiiitze!) ins Gesicht. Nach erdrückender Enge im Bus und kilometerlangem Marschierens mit zentnerscherem Gepäck beladen erreichten wir unser Quartier, das Kloster der Kleinen Schwestern. Statt einer Ruhepause stand sofort eine Stadtbesichtigung auf dem Plan. Wie es nicht anders sein konnte, verloren wir, wer könnte es auch sonst sein, Rolf und Henrik.

Am gleichen Abend deckten wir uns mit mehligem Brot, diversen Billiglimonaden und anderen "Köstlichkeiten" ein. Zur Lagerung und Zubereitung fehlte uns eine von Frau Ebert zugesagte Küche inklusive Kühlschrank, die laut Herrn Görnitz nicht vorhanden sein sollte.

Den offiziellen Abriß der Fahrt läßt sich in 3 Wörtern zusammenfassen: Kirchen, Denkmäler und andere Sehenswürdigkeiten. Mit militärischem Marschtempo besuchten wir diese Zeugen der Jahrtausende. Doch das Bemühen bei dieser für die Bundeswehr vorbereitende Übung wurde von unserem Stadt-Duce nicht anerkannt (Originalzitat: "Und die da sollen mal unser Vaterland verteidigen!"). Weiterhin vertrat Herr Görnitz den physiologischen Aspekten betreffenden Gesetzmäßigkeiten recht eigentümliche Thesen (Originalzitat: "Wer viel trinkt, der schwitzt auch!").

Genauso fand das Erscheinen in kurzer Hose kaum Milde. Ein Gruppenmitglied, das schwachsinnigerweise bei dieser Hiiitze immer in schwarzer(!), langer Hose erschien, wurde von Herrn Görnitz mit Respekt und Anerkennung bedacht. Überhaupt waren die Erscheinungsweisen in der Bekleidung recht unterschiedlich. Erschien ein bestimmtes weibliches Gruppenmitglied in allerknappster Ober- und Unterbekleidung (sie konnte es sich auch leisten, worauf der Schwarze-Hosen-Fetischist sofort auf Freiers Füßen wanderte), so war ein anderes weibliches Gruppenmitglied die ganze Fahrt über mit einem blauen T-shirt, einem blauen Rock und blauen Strümpfen bekleidet. Spekulationen, ob das pferdeschwänzige Gruppenmitglied diese Sachen doppelt oder gar dreifach mitgenommen hatte, sind den Autoren nicht bekannt.

Jetzt zu einer reinen Männersache. Okay, die Italienerinnen sahen (teilweise) ganz gut aus, aber wie sollte man ein italienisch schnatterndes Mädchen anquatschen? So kam es, daß das Augenmerk einiger Jungen auf (leider nur) zwei blonde deutsche Mädchen fiel, die von Italienern noch nicht belästigt wurden (Die machen alles an, was blond ist!). Die allseits bewährte "Pfirsich-Anmache" wurde von einem Gruppenmitglied angewendet (Man kaufe ein paar Pfirsiche und biete sie an.). Jedoch nutzte dieses Gruppenmitglied die Gunst der Stunde nicht richtig aus, so daß ein "Freund" für ihn in die Presche sprang. Noch heute ist H.T. S.H. dankbar. Treffpunkt an abendlichen Stunden in Rom war die Spanische Treppe, wo ein Möchtegern-Bono (er reißt Mädchen innerhalb einer Minute auf) und seine Freunde internationale Hits nachspielten. Hier verabredeten wir uns auch mit den deutschen Mädchen. Die Bindung zu den beiden Mädchen wurde von zwei männlichen Gruppenmitglieder Tage später so intensiviert, daß diese Herren einmal erst um 4.00 Uhr den Weg zurück in das Kloster fanden. Torschluß war normalerweise um Mitternacht. Doch der Zufall wollte es, daß ein paar wachgebliebene Gruppenmitglieder (Warum mußten die auch so lange saufen?) die Spätheimkehrer noch reinließen.

Die weiter oben beschriebene eintönige Kost löste vereinzelt Hysterien aus. So wollte ein Gruppenmitglied sein von ihm befürchteter Salzbedarf durch eine richtig salzige Suppe ausgleichen. Beim Bestellen in einem Restaurant wählte er daher ein "suppli". Der arme Kerl wurde schon mißtrauisch, als ihm Messer und Gabel gebracht wurden. Schließlich stellte sich zum Schrecken für ihn und zur Schadenfreude für die anderen heraus, daß es sich bei "suppli" um eine spezielle Knödelart handelt. Hysterien anderer Art zeigten sich beim Gruppenmitglied T.B.. In Rom vom Bostich-Fieber gepackt, trällerte er uns mit diesem Yello-Song zu jeder Tages- und Nachtzeit und sogar morgens beim Aufstehen die Ohren voll. Möglichkeiten, ihn daran zu hindern, scheiterten kläglich.

So verstrichen mal angenehm, mal anstrengend die Tage in Rom. Die unangenehmen Seiten und die Abende überbrückten wir mit Rotwein und Amaretto, das beides in Italien sehr billig zu erwerben ist.

Der Tag der Abreise war gekommen. Natürlich hatten wir Tage zuvor weiterhin versucht, vielleicht doch noch eine Küche zu entdecken. Schließlich aßen wir den Inhalt unserer Konserven kalt. Kurz vor dem Aufbruch schaute ein Gruppenmitglied neugierig hinter eine unscheinbare Tür des Aufenthaltsraumes. Dort war sie: Die langersehnte, aber nun nutzlos gewordene Küche! Bepackt wie die Maultiere machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof. Wir ließen die unsägliche Hiiitze in Rom

P.S. Sollte Herr Görnitz in diesem Bericht in einem etwas schlechtem Lichte dargestellt sein, so bedauern wir dies. Er hat uns mit großer Sachkenntnis aufopferungsvoll durch Rom geführt und drückte bei unserem Krawall immer beide Augen zu. Die ganze Fahrt hat uns sehr viel Spaß bereitet, und wir werden die Tage von Rom nie missen. Görnitz, wir danken dir ihnen!

"Wir wollen schöne Jungen!" / Die Autoren dazu: Habt ihr euch schon mal im Spiegel angeguckt? Der Rest der Fahrt verlief ähnlich der Hinfahrt ("Anblasen" etc.). Noch mit sommerlicher Kleidung behangen sprang uns beim Verlassen des Zuges in Marburg eine unsägliche Kälte ins Gesicht. Die Ankunft war weniger triumphal zelebriert als die Hinfahrt. Auf dem Bahnsteig begegnete uns gähnende Leere und der deutsche Regen.

zurück, denn schon in Florenz brach ein orkanartiger Wolkenbruch aus. Wahrscheinlich wegen der schlechten Wetterverhältnisse war die "Intelligenz" sonderbar schlecht gelaunt. Unser Erscheinen wurde mit Mißfallen ausgedrückt (Originalzitat:

Mut zur Studienfahrt

Eine Verfügung des RP aus dem Jahr 1986 bereitete dem bisher so erfolgreichen 'Touristikunternehmen Sekundarstufe II Elisabethschule n. e. V.' ein jähes Ende. Denn nach der neuen Bestimmung durften nur noch Studienfahrten unternommen werden, die in tutorialen Leistungskursen vorbereitet worden waren. Der Tutor des Englischleistungskurses mußte die so bewährte wie beliebte Studienfahrt nach Wien aufgeben, da unter anderem die Frage "Was unternimmt ein Englischleistungskurs in Wien, der altehrwürdigen kaiserlichen Metropole?" nicht positiv beantwortet werden konnte.

Die Tutoren waren plötzlich neu gefordert. Einige lassen sich zwar nie fordern, die anderen spielten aber mit. Großartige Ideen wurden leider nicht von Kollegen, der Schulleitung und dem Staatlichen Schulamt entsprechend gewürdigt. So wollte kaum jemand einsehen, daß das adäquate Ziel eines Leistungskurses der Mathematik nur Samos oder Milet sein konnte. War nun tatsächlich die Fahrt zu weit oder hatte etwa mathematische Forschung an Ort und Stelle einen zu stark fachfremden, nämlich historischen Schwerpunkt? Wie streng die Schulbehörde auf die verfügbaren Bedingungen achtet ist am Beispiel eines Biologieleistungskurses erkennbar. (Der Fall ist Insidern bekannt). Diesem Kurs gelang es mit Genehmigung der Schulbehörde eine Studienfahrt an die spanische Mittelmeerküste durchzuführen, natürlich nicht, um im Mittelmeer zu baden, oder in der Sonne zu liegen, sondern um Fauna und vor allem Flora der Region genauestens zu erforschen. Die Begründung -warum gerade Spanien- konnte offensichtlich in überzeugender Weise geliefert werden!

Da der Kurs ^{keine Chancen mehr} die Genehmigung für eine siebentägige Studienfahrt in die 'New England States' zu erhalten -eine Begründung hätten wir ohne Schwierigkeiten liefern können- entschlossen wir uns, nach London in 'Old England' zu fahren.

Die Fahrt wurde wahrlich erlaßkonform bzw. verfaßkonform vorbereitet. Unter dem Kursthema 'London in History and in Literature' verfolgten wir zunächst die historische Entwicklung der britischen Hauptstadt, ehe wir uns Gedichte über London aus verschiedenen Epochen vornahmen, um dann durch einige Romanauszüge etwas von Charles Dickens'

London zu erfahren. Zuletzt interessierte uns das Phänomen 'Swinging London' mit all seinen Schönheiten und Problemen. Als Grundlage diente uns hier der sozialkritische Teenagerroman "Absolute Beginners" von Colin MacInness.

Das Ergebnis: 1. Ein Verlag scheint von unserer Arbeit gehört zu haben und hat ein Teil unserer Ideen in seinen Unterrichtsmaterialien aufgenommen (vgl. "London, the Urban Experience in Poetry and Prose" Schöningh Verlag, 1987)

2. Wir waren auf London eingestimmt, und die Studienfahrt wurde tatsächlich als solche genehmigt.

Also fuhren wir eines Morgens los. Mit der Reisekombination Bahn-Jetfoil-Bahn trafen wir abends nach zügiger und gemütlicher Fahrt in London Victoria ein. Nach einem etwas zu ausgiebigen 'carry and walk' fanden wir unser Quartier. Dennoch Gelassenheiten auf Schülerseite, zeigte man doch Verständnis für den eigentlichen Londonexperten, der der Unvollkommenheit des Stadtplanes zum Opfer gefallen war. Mit der Unterbringung in Craven Terrace waren wir zufrieden, außerdem waren wir noch fit genug (vgl. Training oben!), um Piccadilly Circus und Soho einen ersten Besuch abzustatten.

Den nächsten Tag begannen wir wie die folgenden nicht zu früh. Erstens genossen wir unser breakfast (allein dadurch avanciert unser Quartier zum echten Geheimtip) und zweitens wollten wir den Londonern ihre 'rush hour' selbst überlassen. Alle ausgeschlafen und gestärkt, die jungen Damen mit dem nötigen make-up versehen, verließen wir jeden Vormittag unser Hotel, um good old London zu erkunden.

Bewährt hat sich bei der Gestaltung des Tagesablaufs ein altes Wiener Rezept: Teile den Tag in "gerechte" Drittel, fülle zwei davon mit Programmen und gib den Schülern ein Drittel frei, gleichgültig ob mittags, abends oder morgens.

Habe keine Angst, die freie Zeit wird nicht "mißbraucht", um täglich dem 'windowshopping' in Oxford Street nachzugehen. Es werden vielmehr Tips und Anregungen erfragt und weitergegeben. So werden tolle Museen und Ausstellungen und manch malerisches Fleckchen entdeckt, so daß das eigentliche Programm durch Eigeninitiative abgerundet wird.

Zum Programm: Wir können nicht alles aufzählen, dennoch wollen wir einige 'hits' nennen:

British Museum, Museum of London, Tate Gallery mit der phantastischen Turner Ausstellung, die St. Katharine Docks hinter dem Tower, warum eigentlich nicht auch Victoria and Albert Museum?, Live Jazz in einem schönen Pub, eine supermoderne Inszenierung von Bizet's Carmen, das Musical "Cats" nicht zu vergessen; vielleicht auch Shakespeare's "King Lear" im National Theatre, ein Besuch der bookshops Foyles und Dillon's, ein Bummel durch "Harrods", ein Dinner in einem indischen Restaurant und, und, und..... Kleinere nicht so erfreuliche Dinge sollen nicht unterdrückt werden. Der Rundgang auf Charles Dickens Spuren bot nicht das, was er in der theoretischen

Vorbereitung versprochen hatte. Karten für ein Popkonzert der Gruppe U2 im Wembley Stadium waren nicht erschwinglich. London ist 'ganz schön' teuer, ein Eintritt in den Tower oder in Madame Tussaud's Kabinett sind kaum mehr zu bezahlen!

Fazit: Bei rechtzeitiger Planung, bei etwas Einsatz, Mit Hilfe von einigen Telefongesprächen, dem Ausfüllen der typisch deutschen Formulare (hast Du Dich auch nach allen Seiten abgesichert?), nach Erhalt der manchmal drei Tage nach Abreise eintreffenden Genehmigung des Schulamtes und einem Kurs etwa wie dem damaligen 123, fährt man los und erlebt einiges mit seinen Schülern, fast nur Erfreuliches. Also liebe Schüler und Kollegen: Hut vor Studienfahrt! (kut)



Ja es gibt sie noch !!!

Trotz böser Gerüchte in der Schülerschaft gibt es immer noch Lehrer, die ein Herz für Schüler haben (diesmal ist es nicht ironisch gemeint). Und auch für einen dieser Lehrer gibt es diesmal eine Auszeichnung. Frau Müller-Mennenöh (unter Schülern auch M.M. genannt) ist einer der Lehrer und Lehrerinnen, die ihren Beruf nicht verfehlt haben. Sie arbeitet wirklich für ihre Schüler und bringt immer viel Verständnis und vor allen Dingen Geduld (besonders für Russischkurse war sehr viel Geduld nötig) auf. Die gute und freundliche Atmosphäre im Unterricht wurde durch die, ja leider notwendigen, Lernkontrollen nicht gestört, und auch die gerechte Notengebung konnte das herzliche Verhältnis zwischen Lehrerin und Schülern selten (eigentlich nie) verschlechtern.

**Unfähige Pädagogen, die gibt es
überall zu sehen.**

**Manchmal muß man fragen,
um sie zu versteh'n.**

(Frei nach einem Reim aus einer beliebigen Kinderstunde!)

Die Leiden des Rüdiger G.

Schauen wir uns doch mal in den Reihen der Lehrer von des Schülers Lieblingsfach, der Leibesertüchtigung, doch einmal um: Keiner, der das schwache Geschlecht mal neugierig machen, mal reizen könnte. Wenn wir jedoch das Rad der Geschichte ein paar Jahre zurückdrehen, stand der Schulsport im Glanze des von den Mädchen vergötterten Lehrers Rüdiger G.. Im Zenit seines Glanzes fiel auch die Wahl zum 2. Sieger der Mr. E-Schule-Wahl (wäre die E-Schule eine reine Mädchenschule geblieben, wäre die Wahl wohl nahezu einstimmig verlaufen). Doch warum ist Rüdiger G. heute nur noch ein Schatten seiner früheren Tage? Die Klärung dieser traurigen Tatsache liegt vor ca. 4 Jahren in einem Unglück, das sich beim Sportunterricht der damaligen 9b ereignete. Kastenspringen war angesagt. Gefordert war als Übung, bei der Rüdiger G. Hilfestellung gab, auf den längs gestellten Kastenzu springen und die Beine durch die aufgestützten Arme zu schieben. Der fleißig bemühte Schüler Martin K. versuchte auch sein Glück. Jedoch mit langen Gliedmaßen ausgestattet, war es

„Und es will mer net in mein enel...“

ihm schier unmöglich, seine Beine durch die aufgestützten Arme zu schieben, und er entschloß sich in einem Bruchteil von Sekunden, einen normalen Bocksprung auszuführen. Rüdiger G., sich der neuen Situation nicht voll bewußt, konnte nicht verhindern, daß ihm Martin K. aufgrund dieser Sprungtechnik in die ... (da, wo es dem ^{Manne} zu Tränen treibt) trat. Mit einem an Tarzan erinnernden Schrei (Oder wie nennt man den weißen Affen?) hüpfte, wälzte, robbte Rüdiger G. durch die Sporthalle. Doch es war nichts mehr dran zu rütteln. Die Balzzeit war für ihn vorrüber und die Leiden des Rüdiger G. begannen. Bedingt durch den veränderten Hormonhaushalt (Rüdiger G. kann das als Biologe viel besser erklären) wendete er seine Augen vom schwachen Geschlechte ab. Auch das Ergrauen seiner Haarpracht setzte ein. In wie weit sein Familienleben beeinträchtigt wurde, ließ sich leider nicht feststellen. Wer ist nun für die Mädchen der neue Halbgott des Schulsports? Aus der Riege der meist auch schon ergrauten Kollegen von Rüdiger G. (Alt-Herren-Spieler, Beach-Boy-Fan) ist wohl kaum einer geeignet, Thronfolger zu werden. Wir müssen unsere Hoffnungen auf die Refrendare setzen.

HERRY'S

SPORT-SHOP

Inh. Herbert Gleisner
Steinweg 5
3550 Marburg
Tel. 06421/63131



Ihr Ausrüstungsberater für Sport und Freizeit!



Fahrschule - Weyand
Werner
06421/32525
3550 Marburg/L-Ketzerbach + MR-Elmhäusen

Notengebung - Notenschiebung

Und zum Abschluß:

9) Ein milder Lehrer macht seine Noten auf folgende Weise:
Er wirft drei Würfel gleichzeitig und nimmt die kleinste
der drei auftretenden Augenzahlen.
Wieviel % Einsen gibt er?

Viel Erfolg!
HJ

$$\begin{aligned} P(\text{mindestens eine 1}) &= 1 - P(\text{keine 1}) \\ &= 1 - \left(\frac{5}{6}\right)^3 \\ &= \frac{91}{216} \\ &= \underline{42\%} \end{aligned}$$

Einsen verteilt der Lehrer.

Zu einem solchen Ergebnis kam der Mathe-Leistungskurs in seiner letzten Klausur.

Es gibt vielleicht auch einige Lehrer(innen), die sich im Laufe ihrer Unterrichtszeit mit dem oben erwähnten Laplace-Würfel angefreundet haben und diese Art von Notengebung erfolgreich praktizieren.

Dann gibt es Exoten, die sich für besonders gerecht halten, wenn sie Noten (Punkte!) bis auf zwei Stellen hinter dem Komma genau ausrechnen (z.Bsp. 4,75 + 5 Punkte) und mit dem Schüler zu feilschen beginnen. Hier fängt dann die eigentliche Notenbesprechung an, die häufig nur auf eine Notenverlesung verkürzt wird, wobei die Noten im Grunde schon feststehen und es aus der Sicht der Lehrer(innen) garnichts mehr zu besprechen gibt. Häufig wird die Note eines Schülers aber auch durch das Fehlen mündlicher Leistungen verfälscht. Dies kann dadurch bedingt sein, daß der Schüler sein Wissen aus einer Scheu heraus nicht preisgeben mag, oder, weil ihm im Unterricht keine Möglichkeit geboten wird durch Lehrer(innen), die dazu neigen, den Unterricht in Monologen zu bestreiten. (Herr B. stört den Unterricht durch ständiges Schwätzen.)

Die Notengebung ist ein leidiges Thema für Lehrer und Schüler, auf das man sich gegen Ende des Schulhalbjahres auf beiden Seiten entsprechend rüstet. So verstehen ^{sich} gerade Schüler sehr gut auf das Feilschen um Punkte für erbrachte Leistungen und Nicht-Leistungen. Mit Ausreden versucht man, sich elegant aus der Affäre zu ziehen: z.Bsp.

"Ihr Unterricht hat mich so begeistert, daß ich einfach sprachlos war" und "Die unmögliche zeitl. Lage der Stunden machte es mir unmöglich, regelmäßig an Ihrem Unterricht teilzunehmen" - weil die Stunden oft in der 1. oder 6. Stunde liegenrüsper!

Manche glauben ihre mündlichen 0-Punkte-Leistungen des ganzen Halbjahres, durch ein Referat in der letzten Stunde wettmachen zu können.

Aber die größte Unzufriedenheit macht sich bei den Schülern breit durch Notengebung, die -man wagt es kaum auszusprechen- von Subjektivität gekennzeichnet ist und mit der eigentlichen Leistung eines jeden herzlich wenig zu tun hat. Da hilft auch kein Punkte-Feilschen mehr, weil man feststellen muß, daß der Lehrer in jedem Fall am längeren Hebel sitzt. Diese Überlegenheit wird gerne genutzt, um den Schüler unter Druck zu setzen und sich als Götter des Schicksals aufzuführen.

Der eigentliche Sinn und das Ziel einer höheren Schullaufbahn wird durch eine solche Notenverteilung in ein ganz falsches Licht gerückt.

Da sich nun sicher schon genug intelligente Menschen ein neues Bewertungssystem ausgedacht haben und zu keiner scheinbar besseren Lösung gekommen sind, stellt sich die Frage, ob die Bewertung überhaupt einen Sinn hat und welchen? Denn über die wirkliche Reife eines Menschen sagt ein Abiturzeugnis sicherlich die wenigsten Qualitäten aus. (Siehe genügend lebendige Beweise der diesjährigen Abiturienten!!!)



Studienfahrt Gotha/DDR vom 14.12 - 16.12.1987

Montag, 14.12.:

Um 8.00 Uhr traf sich die Gruppe. Ein Schüler mußte zurückgelassen werden, nachdem er seinen Reisepaß weder bei sich noch zu Hause (wo ihm die begleitende Kollegin noch suchen half) entdecken konnte. (Der Zeitverzug durch diese Paßaktion betrug etwa eine Stunde; und die Lehre daraus: Die Pässe sollten bei Schülergruppen 2 Tage vorher eingesammelt werden).

Die Route führte über Alsfeld auf die BAB nach Herleshausen an die Grenze. Die Grenzformalitäten währten eine gute Stunde - die Art der Zollkontrolle des Busses beschrieb der erfahrene Busfahrer mit den Worten: "Das habe ich noch nicht erlebt". Auch was am Bus niet- und nagelfest war, mußte gelüftet werden und wurde dann ausgeleuchtet.

Gegen 12.30 Uhr nahmen wir in Eisenach (aus dem Parkhotel) die Reiseleitung von Jugendtourist, DDR auf. Es war die 23-jährige, gelernte Reiseleiterin Angela Huber aus Berlin. Wir fuhren zur Wartburg. Dort erhielten wir eine ca. einstündige, informative Führung. Anschließend fuhren wir nach Gotha, um zunächst unsere volkspolizeiliche An- und Abmeldung vorzunehmen und das Quartier aufzusuchen.

In kleinen Gruppen wurde die Freistunde bis zum Abendbrot zu erster Gothaorientierung genutzt. Nach dem Abendbrot erfolgte eine kurze Hausordnungsbesprechung mit der Jugendherbergsleitung und um 19.30 Uhr das "Informationsgespräch zur DDR" mit einer 23-jährigen Abgeordneten des Rates des Kreises Gotha, die zugleich FDJ-Sekretärin und Mitglied der FDJ-Kreisleitung ist. Diese junge Frau war bemüht, ihrem schriftlichen Konzept zu folgen. Doch schon nach einer schablonenhaften Darstellung der politischen Geschichte der DDR, brachten sie freundlich vorgetragene Schüler/innenfragen aus

demselben. Ihre ursprüngliche Absicht, Informationen zum Kreis Gotha vorzutragen, verlor sie sogleich aus den Augen zugunsten einer Rede und Antwortstehens zu allen möglichen Problemen in der folgenden Art: Frage: Welches sind die Hauptprobleme der Jugendlichen in der DDR? Antwort: Der Alkoholismus ist das Problem. Sonst fällt mir keins ein. Den Jugendlichen heute geht es zu gut. Die haben zuviel Geld und wissen mit ihrer Zeit nichts anzufangen. Als diese 23-jährige vor den 18 bis 21-jährigen fortfuhr: Als ich früher meine Lehre machte... hatte sie ihre Glaubwürdigkeit aufs äußerste in Zweifel gezogen. Andere Frage: Wie steht es mit den Umweltproblemen? Antwort: Wir haben sehr viele Probleme mit der Umwelt - das ist ja normal. Interessanterweise kam ein ergiebiges Gespräch erst nach dem offiziellen Ende dieses sogenannten Informationsgesprächs auf,

a) unter Schüler/innen, b) zwischen der FDJ-Sekretärin und den Lehrern. Die Verkrampfung ließ nach und es ergab sich ein persönliches Gespräch über das Reisen und die Sehnsüchte der DDR-Bürger danach.

Quintessenz: Der gewählten Form der Veranstaltung war die DDR-Vertreterin nicht gewachsen. Gerell bieten sich andere Formen eher an bzw. ein methodisch versierter Partner/Gegenüber oder besser mindestens zwei.

Dienstag, 15.12.:

Dieser Tag war der Stadt Weimar in Geschichte und Gegenwart gewidmet. Vormittags stand der Besuch der Gedenkstätte Buchenwald auf dem Programm. Dieser Besuch war in seinen drei Bestandteilen:

- 30-minütiger Film
- Modellerklärung durch eine pädagogische Fachkraft
- Begehung des ehemaligen KZ-Geländes und Besuch

Es war informativ und eindrucksvoll.
Überraschend und von allen gelobt wurden die objektiven Ausführungen der pädagogischen Mitarbeiterin.

Für den Nachmittag waren nach dem Besuch einer HO-Gaststätte zum Mittagessen in Weimar, eine kurze Stadtführung, Besuch des Goethehauses mit Lichtbildvortrag und Stadtbummel vorgesehen. In der Kürze der Zeit des Guten zuviel.

Nach dem Abendbrot in der JH gab es um 19.30 Uhr ein Treffen mit Jugendlichen im Rahmen eines Besuchs des Jugendklubs der Fachschule für Bauwesen Gotha. Die jungen Studenten/innen waren kaum älter als unsere angehenden Abiturienten/innen. Erfahrungsaustausch und Problemggespräche, Tanz und Adressenaustausch prägten das Bild. Ein gelungener Abend, wie man sich gegenseitig aufrichtig am viel zu frühen Ende versicherte.

Mittwoch, 16.12.:

Nach dem Frühstück verließen wir (reisefertig mit Gepäck) um 8.00 Uhr die JH in Gotha, um nach Eisenach zu fahren. Da um 10.00 Uhr eine Stadtbilderklärung erfolgen sollte, wurde die Zeit für den Besuch des Bachhauses/der Innenstadt genutzt.

Erneut erhielten wir eine sehr kundige, engagierte Stadtführung, die stadtgeographische, architektonische und kulturgeschichtliche Aspekte aufwies. Mit dem Mittagessen in einer einfachen HO-Gaststätte schloß die Vollverpflegung ab und wir verabschiedeten uns von der kundigen, sehr freundlichen

und flexiblen Reisebegleiterin von Jugendtourist. Die Wegzeit zurück nach Marburg über Wartha/Herleshausen, Alsfeld war, wegen eines im europäischen Maßstab fast normal zu nennenden Grenzauf-

enthalt von einer knappen halben Stunde, deutlich kürzer als der Hinweg. So kamen wir vorplanmäßig gegen 17.00 Uhr in Marburg an.

Ergebnisse:

- Betreuung und Unterbringung, Verpflegung und Programm haben Zustimmung bei allen Teilnehmer/innen gefunden;
- die Museums- und Stadtführungen waren vorzüglich;
- der Besuch der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald wurde als wichtig und tief beeindruckend empfunden;
- das Programm war außerordentlich dicht gestaltet und für jeden einzelnen Programmpunkt und zur freien Verfügung hätten alle gern mehr Zeit gehabt
- es hat sich erneut gezeigt, daß eine derartige Studienfahrt für die Jahrgangsstufe 13 eine das Fach Gemeinschaftskunde und die Politische Bildung belebende Exkursion ist, die zum festen Bestandteil des Kursplanes der Klasse 13 werden sollte.

gez. Jürgen Hahn-Schröder

Spätestens an dieser Stelle wird es endlich Zeit, sich für das Engagement des Lehrers zu bedanken!!! Die DDR-Fahrt wurde als willkommene Abwechslung in der Unterrichtsreihe "DDR" aufgenommen, und half einem eher, als sämtliche Theorien der schlauen Bücher, die da drüben zu verstehen. Schade jedoch ist, daß die Beschränkung der Teilnehmerzahl nicht allen diese Reise ermöglichte! Ansonsten schließen wir uns dem Bericht, besonders aber dem letzten Teil, an.!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!



Das hätte nicht passieren müssen...

...hätten Sie den Führerschein bei

Hermann Becker
Fahrschule aller Klassen

gemacht!

Cappel - Niederwalgern - Lohra - Fronhausen - Wehrda

Tel.: 06426/1545

-33- seit über 25 Jahren

WIEVIEL TAGE ARBEITET EIN LEHRER IM JAHR?

Das Jahr hat 365 Tage.

Davon sind etwas 13 Wochen = 98 Tage Ferien.
(6 Wochen Sommerferien, 3 Wochen Osterferien,
1 Woche Herbstferien, 3 Wochen Weihnachtsferien.)
365-98=267

Arbeitet ein Lehrer nun 267 Tage im Jahr?
Nun, hiervon müssen noch die Sonntage und die
freien Samstage abgezogen werden.

Das Jahr hat 52 Wochen, somit auch 52 Sonntage. Und
da jeder 1. und 5. Samstag frei sind, fallen noch
einmal 17 Arbeitstage weg. (Nicht jeder Monat
hat einen 5. Samstag)

267-52-17=198

Außerdem hat das Jahr etwa 35 Feiertage, an
denen ein Lehrer auch nicht zu arbeiten braucht.
(Pfingsten, Ostern, Fronleichnam, Weihnachten, 17.
Juni, Buß- und Betttag, 1. Mai etc.)

198-35=163

Arbeitet ein Lehrer 163 Tage im Jahr?
Keineswegs, denn die Tage, an denen kein regu-
lärer Unterricht stattfindet sind noch nicht in
die Rechnung mit einbezogen, wie Projektstage,
Sporttag, Spieletag, Wandertage, Informations-
veranstaltungen, Schulfeste etc.

163-50=113

Arbeitet ein Lehrer nun 113 Tage im Jahr?

Aber was ist mit den Klassenfahrten?

Ein Lehrer ist ungefähr 55 Tage mit Klassen bzw.
Kursen auf Klassen- bzw. Studienfahrt. (Hier sind
England-, Frankreich- und Amerika-austausch bereits
mit verrechnet.)

113-55=58

Nun kommt noch hinzu, daß Schüler auch nicht immer
so erpicht auf Unterricht sind, und von diesem
auch ab und zu mal fernbleiben. (Bläuen der ganzen
Klasse)

Diese Einzelstunden addiert, geben nochmals etwa
47 Tage.

58-47=11

Ein Lehrer arbeitet also 11 Tage im Jahr!

Und was ist, wenn er an diesem einem Tag krank ist?

Der Gerechtigkeit wegen muß aber gesagt werden,
daß jedes 4. Jahr ein Schaltjahr ist.

Merlin
Barfüßerstr. 48



Zieht
an.

PH-LK :

Christian zu Silke: Bist du wohl ruhig!
Kerler: Nein, ich bin jetzt nicht ruhig!

Lothar Müller: Ich möchte noch einmal
auf das Referat von Claudia
zurück kommen — ach nein,
was für ein Deutsch: das
Referat von Carla

Osterberg bei dem Versuch, in der Biologie ein
Fenster zu öffnen: Man kommt sich vor wie
im Irrenhaus hier — alles
verriegelt.

Sommer: Schlagen Sie doch mal Ihre Taschen-
rechner auf. (Aua)



TEMO Modellbahnen

3550 Marburg - Ellsabethstraße 1 - ☎ 06421/64137
(Gegenüber der Ellsabethkirche)

Buchenwald, ich werd' dich nicht vergessen

So lautet eine Zeile des Liedes, das ein Buchenwald-Häftling während seiner Haftzeit komponierte. Als dieses Lied während des Filmes gespielt wurde, der uns zu Beginn unseres Besuches im ehemaligen Konzentrationslager bei Weimar vorgeführt wurde, erschien mir diese Zeile überflüssig. Ich würde diese Bilder von extremer menschlicher Grausamkeit nie wieder aus meinem Gedächtnis löschen können. Auch im Museum und vor allem auf dem Gelände des Lagers, wo früher die Baracken standen, war es mir selbstverständlich, daß der Eindruck des Schreckens, der durch den bedrohlich herabhängenden, grauen Himmel noch verstärkt wurde, mir ab diesem Moment immer gegenwärtig bleiben würde.

Aber noch mehr als diese Fähigkeit zur äußersten Grausamkeit und die Verachtung des Menschen durch den Menschen beeindruckte mich die menschliche Größe, die hier auch manifestiert wurde. Es wurden ja nicht nur Juden und andere, die ihr Schicksal nicht beeinflussen konnten in Buchenwald eingeliefert, sondern auch Kommunisten und andere Oppositionelle, die sich bewußt zu Feinden des faschistischen Regimes machten und dafür hier gefoltert wurden.

Ihr Widerstand, der innerhalb des Lagers weiterging, trotzdem sie hier der Gewalt der Nazis schutzlos ausgeliefert waren; die Solidarität unter den Häftlingen; die Selbstbefreiung von den Nazis noch bevor die Alliierten ankamen; das alles trotz des unermesslichen Leidens: die Erinnerung daran ist für mich die Bedeutung der Gedenkstätte Buchenwald. Deshalb war das Gefühl beim Betrachten des Lagers, heute eine Asphaltwüste mit Denkmaloasen, mehr erhebend als bedrückend. Die Achtung vor der Fähigkeit des Menschen zum Großen und die sich daraus erhebt Hoffnung überwogen den Ekel und die Furcht vor der menschlichen Niederträchtigkeit. Buchenwald, ich werde dich nicht vergessen.

Und doch, schon als die Gruppe wieder in ihrem komfortablen Reisebus saß und die Straße, die die Häftlinge bei ihrer Einlieferung zu Fuß gehen mußten und auf der sie erschossen wurden, wenn sie nicht mehr weiterkonnten-, schon wurde die bequeme Welt des Westens mit Musik aus der Dose und Cola aus der Büchse wiederhergestellt und die Erinnerung an das Unbequeme aus den Gehirnen gejagt.

Ich gestehe, auch ich habe seit meiner Rückkehr in die BRD nicht oft an Buchenwald gedacht. Aber jetzt, beim Rückblick auf meine nun beendete Schullaufbahn, scheint mir dieser Teil unserer DDR-Fahrt eines der bedeutendsten Erlebnisse meines schulischen Lebens gewesen zu sein. Deshalb möchte ich Euch wieder an Buchenwald erinnern.

Wenn es Euch damals ähnlich ging wie mir; wenn Ihr nicht nur Mitleid, sondern vor allem Achtung für die Häftlinge gefühlt habt, gegen Unrecht zu kämpfen, dann gebt ihrem Tod einen Sinn, indem Ihr diesen Kampf weiterführt (auch wenn's pathetisch klingt). Macht Euch nicht immer nur Sorgen um Geld, Mode, Beziehungskisten und Eure Rente, sondern denkt an die größeren Sachen, die wirklich wichtig sind. Und macht Euch nicht vor in einer heilen Bundesrepublik zu wohnen, sondern denkt an die ganze Welt.

"Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt." (Günter Eich)

Buchenwald, wir werden dich nicht vergessen.

Frau Dr., Dr., Prof., Dr. Petz !!



Eigentlich haben wir Sie vergessen. Jetzt, 5 Min vor Redaktionsschluß, fällt uns nur noch dieser Spruch ein: „Nur ein kranker Lehrer ist ein guter Lehrer!“

Trotzdem werden wir Sie nie VERGESSEN !! Danke!



Nun ist es wieder so weit!!! Die alljährliche Verleihung des großen Abi-Ordens am goldenen Band für besondere Verdienste (b z w. Verbrechnen) am Schüler, auf die schon die ganze Lehrerschaft mit Spannung (oder besser Zittern) gewartet hat, wird hiermit vorgenommen (oder besser Zittern). Dieses Jahr kam die Kommission, einig wie noch nie, zu dem Schluss, die Ehre unserer verdienten Studienrätin Frau H. Jahnke-Schuck zuteil werden zu lassen. Frau Jahnke-Schuck schaffte es immer wieder, unter Einsatz aller ihrer pädagogischen Kenntnisse, jeden ihrer Schüler zu motivieren und alle dadurch zu feurerer Mitarbeit im Unterricht anzuregen, wodurch das Leistungsgefälle im Kurs ständig angeglichen wurde.

AN DIE LEHRER

Seid euch eurer Verantwortung für die Schüler bewußt, denn ihr habt fast täglich mit ihnen zu tun und nehmt deshalb maßgeblichen Einfluß darauf, ob ein Schüler nach 10, 13 Jahren Schule einen „Blick zurück im Zorn“ wirft oder meint, daß ihm dieser wichtige Lebensabschnitt wirklich etwas als Mensch gebracht hat.

Natürlich seid ihr Lehrer nicht das einzige Gewicht auf der Waagschale zwischen Lust und Frust, aber ihr könnt euren Teil zu einer „guten“ Schule beitragen, indem ihr

- jeden Schüler als vollwertigen, individuellen Menschen, Oberstufenschüler möglichst auch wie junge Erwachsene, nicht wie Kinder behandelt;
- die Unterrichtsgestaltung nicht nur nach euren, sondern auch nach den Interessen der Schüler plant;

-in bezug auf Schüler und Noten um ein Höchstmaß an Objektivität kämpft;

-euch vergegenwärtigt, daß das Lehramt nicht primär eine Möglichkeit des Geldverdienens ist, sondern die Verpflichtung darstellt, heranwachsenden Menschen zum einen Lerninhalte zu vermitteln, zum anderen nach bestem Wissen und Gewissen zur Heranbildung von kritischen, mündigen, diskussionsfähigen Persönlichkeiten beizutragen.

Am liebsten hatte ich bei jenen Lehrern Unterricht, welche diese hohen Anforderungen zumindest mit kleinen Einschränkungen erfüllen konnten.

Und vergeßt nie: Einmal im Jahr kommt der Tag des Großen Gerichtes, an dem die Abi-Zeitung mit feurigem Schwert unter die sündige Lehrerschaft fährt - und dabei die Trennung vornimmt zwischen Schafen und Böcken...

VERGIL, AENEIS I, 1-33

Waffen sing ich und Mann, den Erstling, welchen
 von Troja
 ans Lavinergestadt, gen Italien flüchtend, das
 Schicksal
 sandte, den lange durch Meer und Land im Innern
 umhertrieb
 Götterbeschuß vorm Grimm der friedlos zürnen-
 den Juno:
 Litt viel Mühen im Krieg und gründete Mauern
 und Wohnstatt,
 der seine Götter gen Latium trug, daher denn
 lateinisch
 Volk und Albanernesat und Romas ragende
 Zinne.
 Muse, gedenke mir nun der Ursach: Welche Ver-
 fehlung,
 welche Beleidigung war's und bewog der Göttinnen
 Erste,
 Soviel Plagen und Pein dem Mann, dem frömmsten
 von allen,
 anzutun? Schwelt solch ein Zorn unsterbliche
 Herzen?
 War eine Stadt, uralt, von tyrischen Mannen be-
 siedelt,
 ward Carthago genannt, lag fern vor der Mündung
 des Tiber
 und Italien, reich an Gut, voll grausamer
 Kriegslust.
 Juno, sagen sie, hielt die Burg vor sämtlichen
 Orten,
 selbst vor Samos lieb und wert: hier stand ihr
 Gewaffen,
 hier ihr Gefährt, hier ruht, wo glückliche Fügung-
 en walten,
 künft'ig das Zepter der Welt: so will's und eifert
 die Göttin.
 Zwar sie vernahm: Nachkommenschaft aus zwischen
 Adern
 wird erwachsen und wird die Burg der Tyrrier
 brechen,
 königlich Volk steht auf, schlägt Schlacht nach
 Schlacht und bereitet
 Libyens Untergang; denn also spannen's die
 Parzen.

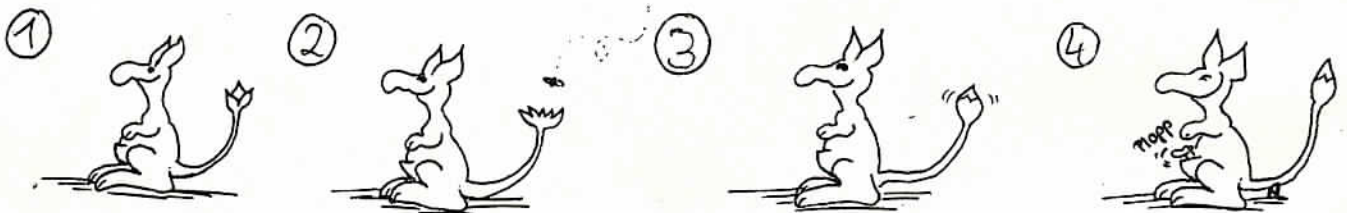
Leiden sing ich und Schüler, den rings aus
 Marburger Landen
 hoffnungsvoll sandten die Eltern zur heiligen
 Stätte der Weisheit,
 welchen durch Klassen und Kurse bangend im
 Irren umhertrieb
 "Götterbeschuß" vorm Grimm des friedlos zür-
 nenden Rektors,
 litt viel Mühen und Qual im Kampf um jede
 Versetzung,
 der seine Unschuld verlor, je länger gebannt
 er verweilte
 unter den ragenden Zinnen der mächtig dreu-
 nenden Stätte.
 Muse, gedenke mir nun der Ursach: Welche Ver-
 fehlung,
 welches Vergehen war's und bewog der Leer-
 körper Ersten,
 Soviel Plagen und Pein dem Schüler, dem ärmsten
 von allen,
 anzutun? Schwelt solch ein Zorn christ-
 demokratische Herzen?
 Waren der Dinge viel, von Reimerschen Geiste
 beflügelt,
 "res Marburgenses" genannt, die fern von
 Elisabeths Pforten
 machtvoll füllten die Zeit und lenkten die
 Taten des Leiters.
 Diesen, so sagt man, war von den Werten allen
 der höchste,
 der, der Götter und Volk im Worte "Union"
 ihm verbündet.
 Ihr alleine gebührt, wo glückliche Fügungen
 walten,
 künft'ig das Zepter der Welt: So will's und
 eifert sein Denken.
 Zwar vernahm in den Pausen der endlos gereinten
 Termine
 hoch vom Olympe auch er, doch konnt' er nicht
 lindern die Qual,
 darband werde das Volk der Schüler, im Leid
 dem
 Sysiphus gleich, die steinige Last ohn' Ende
 bewegen.

Solches befürchtet und denkt Saturnia aller
 der Kämpfe,
 die sie vor Ilium focht, zulieb dem Heer der
 Argiver,
 hat noch immer des Grams Ursach und grimmigen
 Unmut
 nicht verwunden: bewahrt in des Herzens innerster
 Tiefe,
 kränkt sie des Paris Spruch, die Schmach miß-
 achteter Schönheit
 und das verhaßte Geschlecht, Ganymeds Entführung
 und Ehre.
 Siehe, so hielt denn ihr Zorn auf sämtlichen
 Meeren die Troer,
 alle, soviel Achill und die Danaer übrig-
 gelassen,
 lange von Latium fern, die Jahr um Jahr ihr
 Verhängnis
 mitten durch's Meer von Strand zu Strand in die
 Fremde verschlagen.
 Soviel Mühe bedurft's das Volk der Römer zu
 gründen.

Deutsche Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder

Solches fürchtet und denkt unser Schüler aller
 der Kämpfe,
 die er seit Jahren geführt, zum Ruhme von
 Ehre und Weisheit.
 Auge um Aug' mit grimmigem Unmut der prüfen-
 den Lehrer.
 Dieses bewahrt in des Herzens innerster Tiefe
 der Arme;
 Opfer des drohenden Zeugnis', der Schmach miß-
 achteten Fleißes
 und des ewigen Streits um Rechte und Pflichten
 der Schüler.
 Siehe, so hielt denn der Zorn die Einen länger
 als nötig,
 Andere räumten vor Zeiten geschlagen das blutige
 Schlachtfeld.
 Doch, siehe da, unser Schüler ward Jahr um Jahr
 durch Versetzung
 mitten durch's Meer der Tränen hin zum ABI
 verschlagen.
 Soviel Mühe bedurft's der Reife Glück zu
 erlangen.

Aktualisierte Fassung: 131 1988



E-SCHULE AUS DER SICHT EINES ENGLÄNDERS

Um es vorwegzunehmen, Jos und ich sind keine
 Zwillinge; ich bin ein Jahr älter. Als wir vor fünf
 Jahren 'rüber gekommen sind, bin ich in die achte
 Klasse statt in die neunte Klasse gegangen, damit
 ich mehr Zeit hatte, Deutsch zu lernen (hat leider
 nichts genützt, diesen Artikel muß ich gleich von
 meiner Schwester korrigieren lassen!). Eigentlich
 habe ich Glück, daß ich dieses Jahr Abi machen darf;
 der Direktor wollte mich ursprünglich in die siebte
 stecken, ich machte anscheinend wegen Körpergröße,
 5te-Klasse-Schulranzen und Albernheit einen sehr
 kindlichen Eindruck.

Ich bin in die 8d gekommen, wie alle Klassen der
 E-Schule berühmt für ihre faulen, aufmüpfigen und
 schlechten Schüler.

Die erste Stunde war Französisch. Ich mußte vorle-
 sen und da sich der Französischunterricht in
 England hauptsächlich auf Schreiben, Lesen und
 Übersetzen beschränkte, war meine Aussprache eine
 Katastrophe. Dies wurde mir auch prompt von den Mit-
 schülern "mitgeteilt". Meine Deutschkenntnisse rei-
 chten gerade noch aus, um den Kommentar - "Alles
 Falsch!" zu verstehen. Ich kam mir ziemlich ver-
 loren vor.

Norbert und Andreas wurden von meiner Klassen-

Lehrerin, Frau Jahnke-Schuck, als Oliveraufpasser bestimmt. Ich bin den beiden immer hinterhergelaufen. Sie fanden ihren Job wohl ziemlich doof, und mir war es auch sehr peinlich.

Die Peinlichkeiten hörten auf der Skifreizeit nicht auf. Lehrer und Schüler waren sehr nett und haben sich sehr um mich gekümmert. Einige (u.a. Andrea und Heike) haben in Ried für meinen Geburtstag einen Kuchen organisiert. Ich fand das sehr nett (vielen Dank nochmal) aber auch sehr peinlich. Ich mußte nämlich bis zu dem Kuchen eine riesenlange Strecke Spießruten laufen, während die Schüler "Happy Birthday" sangen. Heute würde mir das wohl weniger ausmachen. Was mich am meisten an der bundesdeutschen Schule beeindruckt hat war, daß die Schüler einige Rechte haben und nicht wie in England unterdrückt werden. Keine Uniform, keine Schläge, keine echten Strafen für nicht gemachte Hausaufgaben, kein Schlangestehen vor den Klassenräumen; statt dessen Regelungen über Hausaufgaben und Klausuren, und noch erstaunlicher, die Schüler haben eine SV beschwerten sich, wenn ihre Rechte angetastet werden (z.B. mehr als drei Klausuren in der Woche). Dies alles hat mich überrascht und befreit, und hat trotzdem meine Arbeitshaltung nicht negativ verändert (einige Lehrer mögen das vielleicht bestreiten). Ich habe mich dann gefragt, warum die Schüler in England alles mitmachen, warum sie sich nicht organisieren und für eine Weiterentwicklung kämpfen. Ich glaubte endlich auf einen nationalbedingten Unterschied zwischen Engländern und Deutschen gestoßen zu sein, bis ich schließlich merkte, daß die meisten Schüler auf der E-Schule

nicht viel anders sind.

Obwohl sie schon einiges haben, reichen die Rechte der Schüler längst nicht aus. Sie haben eine SV, doch gibt es keine wirkliche Mitbestimmung, wir leben auch in der Schule in einer Scheindemokratie, Schade, daß die meisten Schüler hier ihre begrenzten Rechte nicht wahrnehmen und sich nicht für eine Schule mit mehr Freiheit und Demokratie einsetzen. Na ja, nachdem ich mich vom nationalistischen Gedankengut gereinigt habe, sollte ich vielleicht zum Schluß kommen.

Ich möchte mich hier bei den Schülern und Lehrern dieser Schule dafür bedanken, daß sie meinen Aufenthalt hier als Ausländer und meine schulische Karriere so einfach und unkompliziert gemacht haben. Ich bin hier nie auf Ausländerfeindlichkeit gestoßen (nur auf Untoleranz wegen meines Aussehens von Angehörigen unterer Schulklassen. Gibt acht auf die nachkommenden Schüler!) und ich bin sehr froh, eine solche Erfahrung gemacht haben zu dürfen.

Ich glaube es kann nützlich sein, sowas machen zu dürfen, obwohl es für Ausländer aus südlicheren Ländern schwieriger sein dürfte.

Schade, daß diese Möglichkeit, teilweise in einem anderen Land aufwachsen zu dürfen, durch die neuen ausländerfeindlichen Gesetze eingeschränkt wird. Also, es hat Spaß gemacht, hier das Abitur zu machen obwohl mit vielem nicht einverstanden bin. Was jetzt aus mir und aus uns allen wird, kann ja niemand sagen (bla-bla) aber, wie der Direktor zu mir und meinem Vater gesagt hat, als ich zuerst an die Schule kam: "DANN MÜSSEN WIR DAS BESTE HOFFEN!"

OLIVER PYE

Ihr Sanitätshaus



Kassenlieferant für

- Leibbinden
- Gummistrümpfe
- Bruchbänder
- Fußeinlagen
- Bandagen
- Krankensühle - Fahrzeuge

- Orthopädische Heil- und Hilfsmittel
- Leibbinden und Stützlieder nach Maß
- Einlagen nach Gipsabdruck und die passenden Schuhe dazu
- Bruchbänder angepaßt
- Gummistrümpfe aller Kompressionen
- Miederwaren in großer Auswahl
- Fahr- und Toilettenstühle
- Krankenpflegeartikel
- Stoma-Versorgung
- Massageapparate
- Sauerstoffgeräte
- Inhalationsapparate
- Sitz-, Fuß-, Armbadewannen
- Brust-Prothesen

- Blutdruckmeßgeräte zur Selbstkontrolle
- Wärmewäsche aus Angpra-, Schafwolle und Katzenfelle
- Medizin.-techn. Artikel

Werkstätte für Orthopädie



Kunstgliederbau

Sanitätshaus RICHARD Kaphingst

3550 Marburg (Lahn) · Uferstraße 2 ·
Telefon (0 64 21) 6 60 54-5-6 · Lieferant aller Krankenkassen

Über Herrn Kutschera

Gespräche mit Schülern meines Englischkurses bzw. meiner Jahrgangsstufe im allgemeinen brachten mir die Erkenntnis, daß einer der beliebtesten Lehrer der Elisabethschule Marburg den Namen Heinrich Kutschera trägt. Diese weitverbreitete Ansicht, welcher ich an dieser Stelle vehement zustimmen das Bedürfnis habe, möchte ich mit einigen Argumenten in ihrer Richtigkeit untermauern:

Herr Kutschera hat seine Tutorenschaft im Englisch-Leistungskurs ehrenvoll ausgefüllt, indem er eine Anlaufstation für Probleme aller Art darstellte; sich beispielsweise gegenüber anderen Lehrern für uns einsetzte und uns ein angenehmes Gefühl des Vertrauens entgegenbrachte, so daß er sich nach meiner Meinung mit einem seiner erklärten Leitsprüche selbst in ein nicht 100%ig zutreffendes Licht rückte: „Ich sage immer: 'Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.'“

Die hier gemachte Einschränkung will nicht sagen, daß sich Herr Kutschera in den vergangenen zwei Jahren nicht als ein Mann der Genauigkeit und formalen Korrektheit erwies. Gerade in diesem Zusammenhang sei nämlich erwähnt, daß just Herr Kutscheras festgemauerte Grundsätzlichkeit und Konsequenz gegenüber einem eingeschlagenen Weg oder gesteckten Ziel den Schüler in die Lage versetzte, immer zu wissen, woran er mit dem Lehrer

Freudsche Fehlleistung: Everything is quatscheasy (Winge)

Bilanz nach zwei Jahren Bio bei einem einschlägigen Fachidioten:

676 vollgeschriebene Tafeln und unzählige Seiten „Buchführung“ während des Unterrichts sind kennzeichnend. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, daß wenig Schüler seinen Unterricht wirklich regelmäßig frequentierten, und deshalb wohl noch mehr an den sowieso streng gehaltenen Klausuren (80% Transfer, 20% Glücksache) zu beißen hatten als der Rest der Kursteilnehmer. Die Klausuren waren der „Pferdefuß“ in seinem Unterricht, der sonst mehr auf freiwilliger Basis abgehalten wurde.

Manchmal traf man sich zum Sonnenbad in der Raucher-
ecke. Soweit so schön, wenn wir seinen Auffas-
sungen von Notengebung und Arbeitsmoral auch nicht

ist und vor unliebsamen Überraschungen gefeit zu sein - denn Herr Kutscheras Wort gilt.

Lustlose Schüler versuchte er häufig auf humorvolle Art und Weise zu motivieren - überhaupt waren es besonders die humoresken Unterrichtsauflockerungen, das Schöpfen des Leerkörpers aus einem reichen Anekdotenschatz, der legere Umgang mit uns Schülern auf der Studienfahrt in London, die Einladungen zu sich nach Hause neben anderen Dingen, die mir die Gewißheit verschafften, daß Herr Kutschera sein Lehramt nicht bloß als einen Job ansieht.

Die Schüler hatten einen gewissen Einfluß auf die Unterrichtsgestaltung, was natürlich nicht verhindern konnte, daß auch Texte oder Erzählungen gelesen wurden, die vielen Schülern nicht gefielen. Dessenungeachtet war der Unterricht doch häufig sehr interessant und ich habe in ihm meine Englischkenntnisse stark erweitert.

Selbstverständlich war unser Henner auch mitunter gedrückter Stimmung, doch haben wir Schüler selten darunter leiden müssen.

Lobend erwähnen möchte ich noch, daß Herr Kutschera zu jenen Lehrern gehört, die - in dubio pro reo - in Grenzfällen (z.B. bei der Notengebung) zugunsten des Schülers entscheiden.

Weiter so!

→ ganz zustimmen konnten. Da gab es häufiger Spannungen wegen diverser Ungerechtigkeiten bei der „Notenversteigerung“: „Acht zum Ersten...zum Zweiten...“ „Ich biete elf!“ „...zum Dritten, und 13 an die Dame in der ersten Reihe.“ Da gab es Leute, die sich auf schleierhafte Weise die Gunst des Kursleiters erobern konnten, die anderen mißgönnt blieb. Das Gefühl für die eigene Leistung geht somit verloren. Was am arbeitsaufwendigsten im ganzen Kurs war, jedoch auch jener Benotungsweise zum Opfer fiel, war selbstverständlich die Heftführung. Welcher Schüler kennt sie nicht??? So bleibt uns lediglich die Punktzahl in unserem Abizeugnis, von der wir nicht recht wissen, was wir davon halten sollen und die Hefte, die wir wohl noch unseren Enkeln zeigen werden:

Was ich noch sagen wollte ...

Nach 13 Jahren Schule zieht man Bilanz.

Was bleibt sind Erinnerungen, gute wie schlechte.

Man nimmt Abschied mit einem lockenden und einem weinenden Auge (so geht es mir jedenfalls). So oft ich mich auch geärgert habe über Lehrer und Schüler, mich eingeschlossen, so muß ich doch eingestehen, daß es auch andere Dinge gab, nicht nur Ferien, Freizeiten, Feten, auch kleine Begebenheiten, die das Leben so angenehm machten. Doch - Schule war schon bequem! Keine großen Formalitäten oder Verantwortung. Nun aber, mit dem Abiturszeugnis hat man zugleich ein Reifezeugnis ausgestellt bekommen. Man wird ins Leben geschubst und durch die Mühlen der Bürokratie gedreht.

Man ist jetzt für sich selbst allein verantwortlich und vor allem, man ist erwachsen!

Die Frage ist nur, ob man dem auch Glauben schenken darf...

Wie heißt es so schön? Nicht für die Schule... Aber stimmt denn das wirklich? Was nützt mir Integralrechnung bei der Suche nach einer Wohnung?

Oder das Kugelwolkensystem bei dem Gang aufs Einwohnermeldeamt?

Ist der Durchschnittsabiturient denn tatsächlich in der Lage, dem Alltag zu trotzen, und sein Leben zu meistern aufgrund seines guten Notendurchschnitts?

Wie dem auch sei, auf dem nächsten Klassentreffen wird man es wohl erfahren...

Da saß man nun jahrelang zusammen in einem Raum und was bleibt sind alte Photos und das obligatorische "Wie geht es Dir?" und "Weißt du noch?" wenn man sich zufällig auf der Straße begegnet.

Nach zehn Jahren tauscht man dann Klassenfahrtserinnerungen aus, die man schon seinen Kindern zum Basten gab.

Soll das wirklich alles sein was bleibt? Ich hoffe nicht!

Ich hoffe auch nicht, daß ich so sentimentel werde und die schlechten Seiten meiner Schul-Laufbahn vergessen werde.

Ich meine damit nicht meine Faulheit, die mich wohl um manch gute Note gebracht hat und die ich im Endeffekt leider selbst verantworten muß. Ich meine vielmehr die Art, an der ich mit Leib und Seele hing, und die platzt, da sie von der Schulleitung nicht unterstützt wurde, die

frustrierenden Erfahrungen als SV-Mitglied, da sich kaum Schüler engagieren, die Notenfeilscherei jedes Jahr, die Nachteile, die man das Öffnen im Kauf nehmen musste, da man sich traute, seine Meinung zu äußern, die Erfahrung mit einer L-"Wahl" und somit mit einem Kurs, indem kaum jemand, bis auf drei Schüler, freiwillig saß, und der mir meine Chance auf eine GK-Abiturprüfung versiebt. Durch letztere Begeisterung lernte ich jedoch nach einem Kurswechsel auch die Arbeit schätzen in einem Kurs, der mir wenigstens Spaß machte.

Wobei ich beim letzten Punkt angekommen wäre: Spaß an der Schule.

Man staunt - aber das gibt es wirklich:

Gerade im letzten Jahr, in dem man in der Regel nur noch Fächer belegt, die man gerne macht.

Mit den Abs, von denen es - leider - viel zu wenige gibt, und die überdies auch nicht genug publik gemacht werden

ist es ähnlich.

Die "Arbeit" im der Theater-Abt zum Beispiel hat mir viel gebracht; auch Kummer durch die (Abt-interne) Absage unseres letzten Stückes "Wir sind noch einmal davon gekommen.", auf das ich mich schon so gefreut hatte.

Im großen und ganzen denke ich sollte Schule im erster Linie Spaß machen (bevor man auf seinen Notendurchschnitt pocht).

Dazu gehört jedoch eine bessere Arbeitsatmosphäre sowohl von der Lehrer- als auch von der Schülerseite!

Unsere schulischen Einrichtungen tragen jedoch herzlich wenig dazu bei.

Man sollte aus allem das Beste machen - auch aus dreizehn Jahren Schule.

Abschließend möchte ich mich bei all denen bedanken, die mir in den letzten Jahren zur Seite standen, mir mit ihrer Freundschaft halfen und mir lieb geworden sind!

Stephanie Lümpe



SIE HABEN GUT LACHEN

Bekanntlich ist der letzte Schultag immer der schönste. In jedem Fall ist es ein besonderer Tag, mit dem eine lehrreiche Zeit abgeschlossen und ein neues Lebenskapitel begonnen wird. Und bestimmt haben Sie sich schon einige Gedanken gemacht über das, was auf Sie zukommt. Klar, daß auch

das Geld dabei eine wichtige Rolle spielt. Und das Girokonto – für Ausbildungsbeihilfe oder Bafög, als Drehscheibe für Einnahmen und Ausgaben. Über die zusätzlichen Vorteile für junge Leute informiert Sie der Geldberater.

Stadtsparkasse Marburg

WOHIN GEHEN WIR?

Lingelbach:
"weil nächste Stunde
der 1. Weltkrieg aus-
bricht, muß ich Euch
Baldrian mitbringen!"

Osterberg:
Ihr habt doch bei
mir nichts gelernt!
Das biphen Zeich-
nen ist doch etwas
für Gehirnampu-
tierte.

Wissen ist Macht
Wissen macht nichts

Wissen: New York way ist
wichtig!
Lernst du
Sie in Ruhe die Klausur
Samstag, dann Klausur
Schüler: Du geben Klausur frei am
Dienstag

Übrigens, es soll auf unserer Schule einen als
Handwerker "getarnten" Lehrer mit Fensterwischer
geben - ich mein's Ernst!

Löhr: Ein Leben ohne Löse ist
wie ein Dienstag ohne Dollars

Löhr: Ihr stellt euch an, wie die Kuh beim
Benzinsägen.

Osterberg: Wann war das?
Gucken Sie doch
bitte mal in Ihre
Spickzettel!

Jahnte-Schuck: "dein, Ingo - ich möchte
nichts über die Handlung wissen, nur
eine kurze Inhaltsangabe."

Der abschließende Kommentar
einer kritischen Jury
zu dieser
Abi-Zeitung



Ossi:
Abitur ist
gleich 90%
Taktik plus
10% Glück


Schubart (zu Schülern d. lo. Klasse):
Wü wird diese Frau dargestellt, Corinna?
Corinna: So als, als, als
Schubart: Nun lassen Sie die Katze doch aus dem Sack!
Corinna: "Emm, als ..."

Schubart: "PHS Hure!!!"
Corinna: "Was ist das?"
Schubart: "Was Sie wissen nicht was das ist, dafür sind Sie
wirklich alt genug!"

Löhr: Wer ist euer Big-Mac?

* Wo ist der Witz?!

Heinemeyer: "Das brauchen Sie nicht aufzu-
schreiben, nur zu merken!"



Wir trauern
mit tiefem Bedenken um die
78 SCHÜLER(INNEN),
die mit uns eingeschult wurden,
uns jedoch im Werdegang der Schul-
zeit wegen gewisser Unfälle und
Fannen verlassen mußten.

Die 62 Hinterbliebenen

Marburg, im Juni 1988

STATT KARTEN

SPENDEN: KENNWORT - ARBEITSLOSEN -
HILFE

